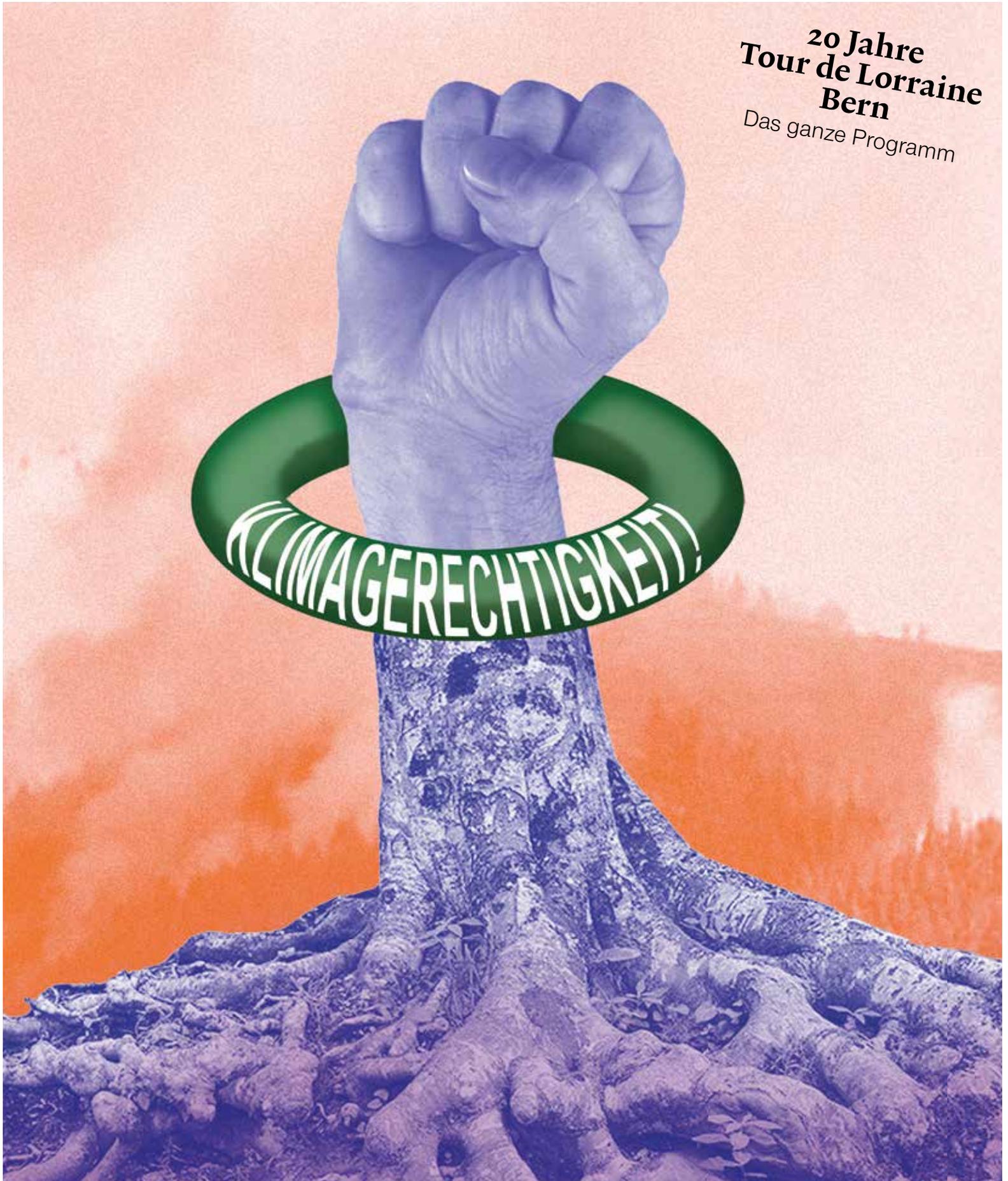


Die globale Allianz

Acht Gespräche über Aktivismus

20 Jahre
Tour de Lorraine
Bern
Das ganze Programm



WORAUF wartest DU?

wartsaal-kaffee.ch
Lorrainestrasse 15, 3013 Bern

wartsaal
KAFFEE BAR BÜCHER

Neue Wege

Zeitschrift für Religion Sozialismus Kritik
neuewege.ch

Neue Wege 11.19
Ökotheologie
Mit Beiträgen von:
Doris Strahm, Rifa'at Lenzin, Gaby Knoch-Mund, Dolores Zoé Bertschinger und Nicole Maron Oscamayta

Neue Wege 1/2.20
Digitalisierung
Mit Beiträgen von:
Stefan Meretz, Christina Aus der Au und Hannes Bajohr

«Öko-feminismus ist kein esoterischer Mutter-Erde-Kult»
Doris Strahm in Neue Wege 11.19



augenwerk.ch | marktgasse 52 | 3011 bern | tel 031 311 02 02
di – fr 9h – 18.30h | sa 9h – 16h | mo unregelmässig

augenwerk
Kunst, Kultur & Kritik

INTER Comestibles

GEGEN DEN DURST




TIERE KÖNNEN NICHT SELBER FÜR IHRE RECHTE KÄMPFEN. DARUM TUN WIR ES.

Helfen Sie uns mit Ihrer Spende auf www.tierimrecht.org. Danke!

TIER IM RECHT

STAPFER HAUS:

FAKE. DIE GANZE WAHRHEIT

VERLÄNGERT BIS SOMMER 2020
DIE WAHRHEIT BRAUCHT DICH

AUSSTELLUNG IM STAPFERHAUS AM BAHNHOF LENZBURG



CAFE KAIRO

SINCE 1998




Markt überwinden. Wirtschaft gestalten.

solidarisch – selbstverwaltet – lokal – kooperativ

Beteilige dich an Solawi-Initiativen und Foodcoops in deiner Nähe.

Tour de Lorraine 2020

Und täglich grüsst der Klimawandel.

Während Klimaforscher*innen und Aktivist*innen jahrzehntelang erfolglos versucht haben, die globale Erwärmung ins Bewusstsein von Politik und Medien zu rücken, vergeht nun kaum ein Tag ohne eine Meldung zum Thema. Endlich werden in den Parlamenten der Welt Ansätze diskutiert, die Emission von Treibhausgasen zu vermindern. So weit, so gut. Doch wir haben nicht lediglich ein Klimaproblem, das mit einem Wechsel zu erneuerbaren Energien überwunden werden kann. Auch im Best-Case-Szenario wird sich die Erde erheblich erhitzen und unsägliches Leid über zahllose Menschen bringen, wobei Menschen in den armen Regionen der Welt am stärksten betroffen sein werden: Diejenigen, die am wenigsten zur Klimakatastrophe beigetragen haben, müssen den grössten Preis dafür zahlen. In internationaler Solidarität müssen wir daher Klimagerechtigkeit einfordern. Ohne einen grundlegenden Systemwandel wird diese nicht zu erreichen sein. Doch welche Wege führen zum Ziel einer gerechten und tatsächlich nachhaltigen globalen Wirtschaft? Welche Schritte können wir selber gehen und welche Initiativen können wir unterstützen, um die Gewalt des herrschenden Systems zu brechen?

Diese Antidot-Ausgabe zum zwanzigsten Jubiläum der Tour de Lorraine geht dieser Frage nach. Wir haben mit acht Menschen von fünf Kontinenten gesprochen, die sich alle auf unterschiedliche Art und

Weise für ökologische Anliegen einsetzen. Da ist beispielsweise Nandini Oza, die sich dafür einsetzt, dass Dammprojekte am Fluss Narmada im indischen Gujarat der Bevölkerung nicht ihre Lebensgrundlage entziehen. Oder Sina Reisch, die mit dem Bündnis Ende Gelände eine neue Form des gewaltlosen Widerstands in Deutschland mitprägt. Rara Ada verbindet auf den Philippinen ihren Klimaaktivismus mit dem Kampf für soziale Gerechtigkeit und David Solnit bildet aktivistische Gruppen in den USA weiter. Denise Namburete kämpft um die juristische Aufarbeitung folgenswerer illegaler Kredite einer hiesigen Grossbank in Mosambik und Olivier de Marcellus erklärt, wie er mit Aktionen zivilen Ungehorsams auf die Geschäfte von Schweizer Banken mit fossilen Brennstoffen aufmerksam macht. Angela Katxuyana setzt sich für den Schutz der indigenen Bevölkerung im Amazonasgebiet ein und Renzo García berichtet vom Sieg über eine geplante Goldmine in Kolumbien, die eine ganze Region zerstört hätte. Die Interviews machen klar, dass wir alle am selben Strang ziehen – egal in welchem Teil der Welt wir zu Hause sind, egal wie alt wir sind oder wie lange unser aktivistisches Engagement andauert. Auffällig ist die Vielfältigkeit der Motive und Aktionsformen der interviewten Aktivist*innen. Sie spiegeln den globalen Charakter des Wirtschaftssystems, das seit Jahrzehnten eine Spur der Verwüstung hinterlässt. Auch der Widerstand dagegen muss global und viel-

fältig sein. Die Interviews halten wichtige Lektionen für die Mobilisierung progressiver zivilgesellschaftlicher Kräfte bereit, die die Wirtschaft und Gesellschaft im Sinne der Klimagerechtigkeit verändern wollen.

Denn Aktivismus ist kein Hobby, kein Zeitvertreib und auch nicht Subkultur. Aktivismus ist zielstrebiges Handeln mit der Absicht, eine Veränderung in der Gesellschaft herbeizuführen. Die Interviews in dieser Zeitung ermutigen, selbst aktiv zu werden.

Die Tour de Lorraine wurzelt im Widerstand gegen das Weltwirtschaftsforum in Davos.

Wir sind überzeugt, dass die Probleme dieser Welt nicht in Davos gelöst werden, sondern viel eher dort entspringen und vorangetrieben werden. Die in diesem Heft porträtierten Aktivist*innen haben zum Teil seit Jahrzehnten gegen die Unternehmen und Regierungen gekämpft, deren Vertreter*innen sich in Davos hinter verschlossenen Türen die Hände reichen und Deals aushandeln. In Solidarität mit den Aktivist*innen in aller Welt werden wir vom 19. bis 21. Januar von Landquart nach Davos wandern, um vor Ort zu protestieren. Die Tour de Lorraine startet dieses Jahr bereits am 11. Januar mit Konzerten und Partys in verschiedenen Lokalen in Bern. Am 18. Januar geht es weiter mit Workshops und Veranstaltungen zum Thema Klimagerechtigkeit. Das Programm findet sich in diesem Heft.

Mit Grüßen, euer Redaktionsgrüpli

DAS ANTIDOT.INCLU

erscheint unregelmässig und wird der Wochenzeitung WOZ beigelegt. Herausgegeben wird antidot.inclu von einem von der WOZ unabhängigen Verein, der der widerständigen Linken die Möglichkeit bietet, ihre Inhalte und Kampagnen einer breiten linken Öffentlichkeit bekannt zu machen. Weitere Informationen dazu unter antidot.ch.

Die Artikel dieser Zeitung unterstehen der Creative-Commons-Lizenz by-nc-sa. Für nichtkommerzielle Zwecke können sie mit Quellenangabe unter gleichen Bedingungen frei verwendet werden. 

Die Redaktion freut sich über Rückmeldungen zu diesem Heft: medien@tourdelorraine.ch

IMPRESSUM:

Herausgeberin: Tour de Lorraine
Redaktion: Suse Bachmann, Rebecka Domig, Simon Egli, Meret Oehen, Sandra Ryf
Zusätzliche Texte: Olivier Christe, Tatjana Pürro, Yvonne Zimmermann
Cover: Ivie Onaiwu | ivieada.com
Layout: Tom Hänsel | #tt | tintenfrisch.net
Illustrationen: Urs Gägauf, #tt
Korrektorat: Sandra Ryf, varianten.ch
Druck: Mittelland Zeitungsdruck AG, Aargau
Auflage: 24 500 Stück

Unsere Kontoangaben für Spenden:

Verein Tour de Lorraine
 3000 Bern
 IBAN CH24 0900 0000
 6061 4796 1
 BIC POFICHBEXXX

Ibagué, Kolumbien.

Wenn das Kollektiv die treibende Kraft wird

Die Entscheidung, Aktivist zu werden, hat Renzo García nie bewusst getroffen. Angesichts von aktuellen Bedrohungen wie dem industriellen Bergbau sucht er nach Alternativen hin zu einer besseren Gegenwart und Zukunft der Menschheit. Heute kämpft er im Kollektiv darum, eine ganze Region vor der Verschmutzung durch einen multinationalen Konzern zu bewahren.

von Yvonne Zimmermann



Renzo, du bist Teil des «Umweltkomitees zum Schutz des Lebens» in Ibagué, das einige Erfolge im Kampf gegen die geplante Goldmine La

Colosa verzeichnet. Wie ist eure Bewegung entstanden?

Sie entstand als kollektive Antwort auf die Politik, die von der Regierung seit Beginn des Jahrtausends forciert wird: Der natürliche Reichtum unseres Landes wird an transnationale Konzerne vergeben, welche Bodenschätze ausbeuten. Als sich die Bergbaufirmen in unserem Land immer weiter ausgebreitet haben, wurde es notwendig, dass wir uns organisierten und insbesondere gegen das gigantische Minenprojekt La Colosa mobilisierten. In der Gemeinde Cajamarca, wo die Mine geplant ist, werden Nahrungsmittel für weitere Teile Kolumbiens angebaut. Hier entspringen Wasserquellen. Das Minenprojekt, vorangetrieben vom Multi AngloGold Ashanti und von korrupten Politiker*innen, soll aus einer Tonne Fels rund ein Gramm Gold herauslösen. Für uns war klar, dass dies den Wasserhaushalt beeinträchtigen und den Boden, das Wasser und die Luft verschmutzen würde. Zudem würde die Biodiversität verloren gehen und in der Region würden grosse Mengen hoch verschmutzter Rückstände zurückbleiben.

Renzo García ist Biologe und Umweltaktivist. Er ist Mitbegründer des «Umweltkomitees zum Schutz des Lebens» (Comité Ambiental en Defensa de la Vida) und eines Netzwerks verschiedener Umweltkomitees und der landesweiten Umweltbewegung in Kolumbien.

Wir arbeiten aus Überzeugung und mit der Liebe für das Leben.

Eure Bewegung schafft es, breit zu mobilisieren. Was sind eure wichtigsten Aktionsformen?

Eine der wichtigsten Aktionen ist die «Marcha Carnaval» jeweils im Juni. Mit ihrem künstlerischen, spielerischen und kulturellen Charakter mobilisiert sie jeweils Tausende von Menschen. Die Gemeinschaften machen mit Sprechchören, Transparenten, Schildern und Gesängen klar, dass der Bergbau für den Wasserhaushalt der Region eine Bedrohung darstellt, dass die Biodiversität mehr wert ist als Gold, dass die Lebensmittelproduktion in Gefahr ist und dass Bergbaumultis unerwünscht sind. Diese Mobilisierung ist gross, bunt und hat einen positiven Ausdruck: «Ja zum Wasser – Nein zur Mine!» Dies trägt zur breiten Ausstrahlung bei. Dieses Jahr konnten wir rund achtzig Gemeinden und über 200 000 Menschen mobilisieren.

Wir haben zudem die Abstimmungen über den Bergbau in den Gemeinden Piedras und Cajamarca in Tolima unterstützt. Die Bewohner*innen dieser Gemeinden haben erreicht, dass die Bevölkerung über das Minenprojekt abstimmen kann – und

das Projekt wurde mit überwältigender Mehrheit abgelehnt. Als Netzwerk von Umweltkomitees haben wir die darauffolgenden Bestrebungen weiterer Gemeinden unterstützt, damit dort ebenfalls Abstimmungen über Bergbau- und Ölförderprojekte durchgeführt wurden. Diese führten allesamt zu deutlichen Niederlagen der extraktiven Projekte.

Wie sieht eure Informations- und Bildungsarbeit zu den Auswirkungen des Minenprojekts La Colosa aus?

Das ist in unserer Arbeit sehr wichtig: Wir sind von Tür zu Tür gegangen, haben mit den Menschen gesprochen und mehr als 10 000 Faltblätter verteilt. In Schulen und Wohnvierteln haben wir über die gesellschaftliche und ökologische Problematik des industriellen Bergbaus diskutiert und etwa 30 000 Schüler*innen informiert. Hinzu kommt die Information über alternative und soziale Medien, E-Mails und so weiter. Ebenfalls haben wir an zahlreichen öffentlichen Anhörungen, Veranstaltungen und parlamentarischen Debatten teilgenommen und die Behörden aufgefordert, ihre Verantwortung wahrzunehmen und die natürlichen Ressourcen zu schützen. Parallel dazu unterstützen wir juristische Schritte gegen die Behörden. Wir koordinieren uns auch mit anderen Bewegungen.



Es ist Zeit, dass wir politische Grenzen niederreißen und eine globale Gesellschaft schaffen.

Worauf basiert euer Erfolg?

Ich denke, das Wichtigste ist, dass alles einen kollektiven Charakter hat. Wir arbeiten in Teams, die beteiligten Gruppen sind die Protagonistinnen. Wir zeigen damit auf, dass unsere Kraft im Kollektiv liegt.

Die Bewegung «Umweltkomitee zum Schutz des Lebens» ist eine Plattform verschiedener Gruppen, die für den Schutz des Gebiets eintreten, für die Verteidigung des Lebens in all seinen Formen, und die nicht erlauben, dass die Gegenwart und die Zukunft der Bewohner*innen dieser Region zerstört werden. Es ist ein Zusammenschluss von Bürger*innen und sozialen Organisationen, die sich für die Verteidigung des Wassers, des Lebens, der Natur und unserer Souveränität einsetzen und sich gegen die Projekte von Bergbau- und Energieunternehmen wehren, die diese gefährden. Basis für unsere Aktionen sind kollektiv erarbeitete Kriterien, die auf dem Prinzip der Solidarität basieren.

Und wir sind hartnäckig: Wir arbeiten aus Überzeugung und mit der Liebe für das Leben, für die Natur und die Menschheit. Wir handeln mit der Energie von Wassertropfen, die stets auf denselben Punkt fallen und in der Lage sind, einen Felsen auszuhöhlen. Die Arbeit ist kontinuierlich, wir bleiben dran und für uns ist klar, dass wir trotz aller Schwierigkeiten nicht aufgeben können.

Wie sorgt ihr dafür, dass die Bewegung breit abgestützt ist?

Unsere Bewegung umfasst eine Vielfalt an gesellschaftlichen Gruppen. Das hat damit zu tun, dass das Umweltthema nicht nur ein Thema von Umweltschützer*innen ist. Vom Bergbau sind beispielsweise die Bäuerinnen und Bauern ganz direkt betroffen. Aber auch in der Stadt haben wir es geschafft, dass die Menschen verstehen, dass die Verschmutzung des Wassers, der Verlust der Biodiversität und die ganzen negativen Auswirkungen des Bergbaus uns alle treffen würden. Wir versuchen auch immer, mit den Kämpfen anderer Gruppen und Bewegungen solidarisch zu sein, es geht darum, Vertrauen aufzubauen und gegenseitige Unterstützung zu leisten.

Gab es auch Momente, in denen ihr fast den Bettel hingeschmissen hättet?

Wir erhalten Drohungen, es mangelt an Geld, es gab Sanktionen bei der Arbeit, wir werden stigmatisiert ... Das sind einige der

Punkte, die manchmal auf die Moral schlagen und die Bewegung schwächen. Aber ich denke, unsere Überzeugung und unser Engagement sind so stark, dass wir diese Schwierigkeiten überwunden haben.

In Kolumbien werden Aktivist*innen immer wieder Opfer von Drohungen und Attentaten. Inwiefern ist eure Bewegung davon betroffen?

Unsere Bewegung leidet unter der Verfolgung von Aktivist*innen und Führungspersonen von sozialen Bewegungen. Das ist in Kolumbien allgegenwärtig. In diesem Jahr wurden über 400 Aktivist*innen und Führungspersonen ermordet. Wir haben Morddrohungen erhalten. Einschüchterungen kommen immer wieder vor.

Seht ihr euch als Teil eines globalen Kampfs?

Natürlich. Der Kampf für das Leben, für das Recht auf eine gesunde Umwelt und dafür, dass die Bevölkerungen frei über die Zukunft ihres Lebensraums entscheiden können, ist ein globaler Kampf. Es gibt nur einen Planeten.

Ich denke, dass sich die gesamte Menschheit um das Wohlbefinden der Weltbevölkerung kümmern muss. Es ist Zeit, dass wir politische Grenzen niederreißen und eine globale Gesellschaft schaffen, die ihre ethische und moralische Verantwortung für das Gemeingut und die Würde aller Menschen wahrnimmt.

Was würde es für euch bedeuten, zu gewinnen?

Gewinnen ist eine Verantwortung. Wir können nicht weitermachen in der Annahme, dass diejenigen, die heute die Macht innehaben, unbesiegbar sind. Die Einheit der sozialen Bewegungen muss die Grundlage für den Erfolg unserer Kämpfe sein. Gewinnen bedeutet, unseren Kindern einen Planeten weiterzugeben, auf dem sie ihre Träume verwirklichen können.

Das Interview wurde schriftlich auf Spanisch geführt.

Hintergrund:

Was La Colosa mit Davos verbindet

In der bergigen Gemeinde Cajamarca im Zentrum Kolumbiens plant der südafrikanische Bergbaukonzern AngloGold Ashanti (AGA) seit 2009 eine der weltweit grössten Tagebau-Goldminen. Für die Mine müssten rund hundert Millionen Tonnen Aushubmaterial zwischen den Bergen aufgeschüttet werden, für die Giftschlacke sollte eine 250 Meter hohe Staumauer errichtet werden. Teile der Mine würden in einem geschützten Hochmoor zu liegen kommen, wichtige Wasserquellen wären betroffen. Seit Informationen zum Projekt bekannt geworden sind, hat sich eine breite Widerstandsbewegung gebildet. 2017 sprach sich die Bevölkerung von Cajamarca in einer Volksabstimmung (consulta popular) mit einer Mehrheit von 97,9 Prozent der Stimmen gegen die Pläne von AGA aus. Der Konzern betreibt insgesamt 16 Bergwerke weltweit, hauptsächlich in Südamerika und Afrika (Stand 2016). 2011 erhielt er pünktlich zum WEF in Davos den Schmähepreis Public Eye Award für die Vergiftung von Land und Menschen beim Goldabbau in Ghana.

W Dieses Thema weiterdenken:
Sa, 18.1.2020, 13:30 Uhr
Workshop: Globale
Geschäfte – globale
Verantwortung
→ Siehe Programmteil Seite 23.

Davao, Mindanao/Philippinen.

Wenn man Häuser fliegen sieht

Rara Ada beschreibt sich selbst als frustrierte Karaoke-Sängerin und scherzt, dass sie sich mit Joggen für die jeweils nächste Demo fit hält.

Die Auswirkungen des Klimawandels spürt sie auch im Alltag. Für sie ist klar, dass sich klimabedingte Katastrophen auf den Philippinen häufen werden. Umso wichtiger sei es, junge Menschen jetzt zu mobilisieren und zu organisieren.

von Simon Egli



Rara Ada ist 24 Jahre alt und Klimaaktivistin auf den Philippinen. Als eine Leiterin der Jugendorganisation Youth for Climate Justice (Y4CJ) will sie das Konzept der Klimagerechtigkeit bei jungen Menschen in der Region Mindanao bekannt machen. Zugleich arbeitet sie auch in der philippinischen Bewegung für Klimagerechtigkeit (PMCJ).

Redaktion) herstellten und verarbeiteten. Da der Verkauf von Kopra nicht für unseren Unterhalt ausreichte, suchte mein Vater Arbeit auf dem Bau. Der Haushalt, in dem ich aufgewachsen bin, ist konservativ, religiös und sehr abergläubisch. Meine Eltern waren streng und beschützend.

Wie wohnst du jetzt?

Der Ort, in dem ich jetzt lebe, ist ein typisches Stadtviertel – wir haben die ganze Zeit Strom, und grundlegende Dienstleistungen wie Gesundheitsversorgung, ÖV und Bildung sind besser zugänglich. Nachdem ich mein Studium 2015 abgeschlossen hatte, bekam ich sofort eine Vollzeitstelle als Entwicklungshelferin bei einer NGO namens Gitib, Inc. Jetzt arbeite ich als Mindanao-Campaigner für die Philippinische Bewegung für Klimagerechtigkeit (PMCJ).

Wann bist du Aktivistin geworden?

Das begann im zweiten Jahr meines Studiums. Einige Jahre nach der Trennung meiner Eltern verliessen wir Samar. Mein jüngerer

Wo bist du aufgewachsen?

Ich verbrachte die meiste Zeit meiner Jugend in einer ländlichen Gegend im Norden der Insel Samar in den Zentralphilippinen. Meine Eltern waren Saisonbauern, die Kopra (getrocknetes Kokosfleisch, Anm. d.

Bruder und ich zogen mit unserer Mutter nach Davao City in die südlichen Philippinen. Hier konnte ich dank der Hilfe meiner älteren Geschwister studieren. Ich war während dem Studium ehrenamtlich aktiv, beispielsweise bei psychosozialen Interventionen bei Kindern, die Kriegstraumata erlebt hatten. Parallel engagierte ich mich in meh-

Die Klimakrise ist real und wir sind die Generation, die die Auswirkungen des Klimawandels zu spüren bekommt.

rerer progressiven Gruppen, die 2013 Hilfsmassnahmen in von Taifunen betroffenen Gebieten durchführten. Da wurde mir klar, wie viel Ungerechtigkeit herrscht und wie sehr besonders die armen und machtlosen Menschen von Ungleichheit betroffen sind.

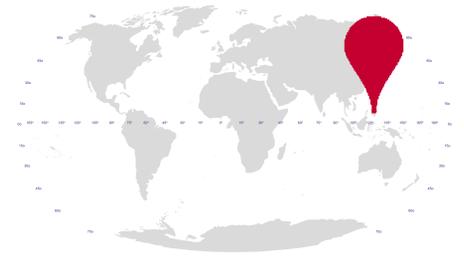
Wie ist es zu deinem Engagement für Klimagerechtigkeit gekommen?

Ich bin in einer taifungefährdeten Provinz aufgewachsen. Als ich zehn Jahre alt war, habe ich Häuser fliegen sehen und 2006 erlebt,

wie unser Haus wegen eines heftigen Taifuns langsam zusammenbrach. Als starke Taifune zu einer «neuen Normalität» wurden und Regierung nach Regierung die Realität der Klimasituation leugnete, wurde mir klar, dass es in der Verantwortung aller liegt, diesen Planeten für die nächsten Generationen zu erhalten. Menschen sterben, und doch machen unsere Regierungen weiterhin ihre Geschäfte wie gewohnt, anstatt sich mit den Auswirkungen des Klimawandels zu befassen. Die Klimakrise ist real, und wir sind die Generation, die die Auswirkungen des Klimawandels zu spüren bekommt. Unsere Zukunft ist in Gefahr, und ich glaube, dass wir – die jungen Leute – im Kampf um Klimagerechtigkeit an vorderster Front stehen sollten.

Wie akut bedroht der Klimawandel deine Heimat?

Das Dorf, in dem ich aufgewachsen bin, ist anfällig für Überschwemmungen und Erdbeben. Dazu kommt, dass unsere Region eine der taifungefährdetsten Regionen des Landes ist. Vor allem die landwirtschaftliche Bevölkerung ist betroffen. Das Ackerland auf Samar ist durch den Klimawandel bedroht, der die Bodenqualität beeinträchtigt. Aufgrund extremer Wetterereignisse sind sich die Bäuer*innen nicht sicher, wann sie ihre Pflanzen anbauen oder ernten sollen. Im Jahr 2016 war Nordsamar eine der zwanzig ärmsten Provinzen der Philippinen und der Klimawandel wird die Armut sicherlich verschlimmern. Im April dieses Jahres erlebte die Insel Mindanao



Der Kampf für Klimagerechtigkeit ist der Kampf für soziale Gerechtigkeit.

eine Dürre, von der tausende Hektar landwirtschaftlicher Nutzfläche und tausende Bäuer*innen betroffen waren. Die Dürre verursachte eine Preiserhöhung für Gemüse, Obst, Fisch und Fleisch.

Die Philippinen sind ein Land, das bisher vergleichsweise wenig zum Klimawandel beigetragen hat.

Wir tragen nur wenig dazu bei, aber wir leiden am meisten. Das ist die traurige Realität, mit der Entwicklungsländer wie die Philippinen jeden Tag konfrontiert sind. Als Aktivistin sehe ich diese Realität immer als eine Gelegenheit, um die Gemeinschaft zu organisieren und zu mobilisieren – insbesondere die Jugend. Es ist eine Ungerechtigkeit, und wir fordern, dass die grossen Verursacher*innen und Kapitalist*innen zur Rechenschaft gezogen werden!

Wie reagiert die philippinische Politik in Bezug auf die Klimafragen?

Die Regierung hat sich mit dem Pariser Abkommen dazu verpflichtet, ihre Treibhausgasemissionen zu reduzieren. Einen Monat nach der Klimakonferenz weihte die Regierung jedoch ein 300-MW-Kohlekraftwerk in Davao City ein. Wir haben viele potenzielle erneuerbare Energiequellen im Land, aber die Regierung ist nicht ernsthaft bemüht, diese zu entwickeln. Im Jahr 2015 kündigte das Energieministerium an, dass bis 2025 ein noch grösseres Kohlekraftwerk gebaut werden soll. Dies würde einen Anstieg der Treibhausgasemissionen der Philippinen

bedeuten. Die Emissionsreduktion ist also keine nationale Priorität. Vor kurzem erklärte Präsident Duterte aber in seiner State of the Nation Address die Notwendigkeit der Philippinen, die Abhängigkeit von Kohle zu verringern und den Ausbau erneuerbarer Energien zu beschleunigen. Wir hoffen, dass er diesen Worten Taten folgen lässt.

Wird dein Aktivismus in erster Linie durch Umweltbelange motiviert oder siehst du darin auch einen Weg, um Veränderungen in sozialen Bereichen herbeizuführen?

Der Kampf für den Umweltschutz und andere soziale Fragen sollten Hand in Hand gehen, denn sie sind verbunden. Der Kampf für Klimagerechtigkeit ist der Kampf für soziale Gerechtigkeit. Ich sehe Umweltaktivismus als eine Möglichkeit, Menschen zu integrieren und mit ihnen über andere soziale Themen in der Gesellschaft zu sprechen. Umweltaktivismus ist ein wirksamer Weg, um das Bewusstsein der Menschen für Ungerechtigkeit zu erhöhen und potenzielle (soziale) Aktivist*innen zu mobilisieren.

Bringt dein Aktivismus Schattenseiten mit sich?

Da meine Familie konservativ ist, muss ich sie davon überzeugen, dass meine Arbeit gut ist.

Ihrer Meinung nach sollte ich lieber hart arbeiten, um im Leben «erfolgreich» zu sein, statt mich gegen die Regierung aufzulehnen. Sie finden auch, dass es gefährlich ist, Aktivistin zu sein. Ich habe viele Familientreffen wegen meiner «Prinzipien» – wie sie es nennen würden – verpasst. Meine Beziehung zu meinen Geschwistern ist aufgrund unserer unterschiedlichen politischen Ansichten heute angespannt. Es gibt aber auch positive Seiten. Ich habe gelernt, durchsetzungsfähiger zu werden. Ich wurde aufgeschlossener und lernte, individuelle Unterschiede zu respektieren, da ich jeden Tag verschiedene Menschen treffe.

Hast du nie Zweifel an deinem Engagement? Verlierst du nie den Mut?

Doch, durchaus. Aber die Realität, dass wir mehr Menschen mobilisieren müssen, ist mein täglicher Antrieb. Zu wissen, dass viele unter Ungerechtigkeit und Ungleichheit leiden, dass gierige Kapitalist*innen die Ressourcen der Welt ausbeuten und ich mir Sorgen um meine Zukunft machen muss, motiviert mich weiterzumachen. Diese Welt braucht uns. Kapitulation ist keine Option. Es ist okay, Angst zu haben, aber wir sollten weiterkämpfen.

Das Interview wurde schriftlich und auf Englisch geführt.



Dieses Thema weiterdenken:
Sa, 18.1.2020, 11:30 Uhr
Workshop: Klimanotstand
und die Rolle des Finanzsektors

– Siehe Programmteil Seite 23.

Maputo, Mosambik.

Mit internationaler Zusammenarbeit der Repression trotzen

Die mosambikanische Aktivistin Denise Namburete lebt in einem Land, das von illegalen Krediten der Credit Suisse stark gezeichnet ist. Ein Gespräch über den Zusammenhang der Schweizer Grossbank und zunehmender Repression im südostafrikanischen Land – und wie Aktivist*innen unter diesen Umständen erfolgreich auf internationale Netzwerke zurückgreifen.

von Olivier Christe



Mosambik befindet sich seit 2016 in einer umfassenden Finanzkrise, ausgelöst durch illegale Kredite der Credit Suisse und korrupte mosambikanische Politiker wie den ehemaligen Finanzminister Manuel Chang. In Südafrika wird zurzeit über dessen Auslieferung an die

USA entschieden. In New York zeigen währenddessen Zeugen-aussagen vor Gericht Changs Mitwisserschaft sowie jene der CS. Was bedeutet das für dich? Es bedeutet einerseits, dass die juristische Aufarbeitung der illegalen Kredite von Credit Suisse in Mosambik voranschreitet. Andererseits heisst es für mich, dass die Sicherheitsrisiken für mich steigen, während wir in Richtung finaler Entscheidung durch die Gerichte schreiten.

Was fürchtest du?

Physische Gewalt. Ich wurde mehrfach verfolgt, meine elektronischen Geräte werden überwacht. Dass ein süd-afrikanisches Gericht in einem Zwischenschritt zum Fall Chang zum Beispiel gerade erst zugunsten von FMO entschied – dem NGO-Zusammenschluss «Budget Monitoring Forum», für den ich arbeite –, steigerte mein Risiko zusätzlich und ich musste fliehen. Für meinen Schutz und den anderer Menschen muss ich im Folgenden deshalb

weitgehend von persönlichen Informationen absehen.

Wer steckt dahinter?

Repression ist üblich in Mosambik. Teile der Regierung haben kein Interesse an einer Aufarbeitung des Falls. Die aktuelle Regierung wird durch jene Partei gebildet, die mindestens 10 Millionen USD an Bestechungsgeldern für den Betrug erhalten hat, wie gegenwärtige Erkenntnisse aus dem Gerichtsverfahren in New York ergeben.

öffentlich kaum noch Positionen ein. Sie konfrontieren die Elite nicht, was die Möglichkeit einer Lösung und Verantwortung zugunsten der mosambikanischen Bevölkerung reduziert. Credit Suisse ist dafür vollumfänglich mitverantwortlich, da sie die illegalen Kredite und Eurobonds im Wissen arrangiert haben, dass Mosambik diese nicht bezahlen werden kann.

Du warst diesen Frühling in der Schweiz und hast an der GV von Credit Suisse vorgesprochen.

Wie war das?

Die Aktionär*innen zeigten sich interessiert und liessen verlauten, dass ihnen daran gelegen sei, eine vernünftige Lösung für Mosambik zu finden. Zwei Tage nach der GV hatte unsere Delegation ein Gespräch mit dem Rechtsausschuss der Bank. Dieser zeigte wenig Interesse an unserem Fall und machte klar, dass CS diese Schulden nicht streichen werde. Dieses Desinteresse wird umso deutlicher nach den jüngsten Schuldbekennnissen von CS-Bankern im US-Gerichtsfall, die klar zeigen, dass die Bank schon sehr früh über die Kredite im Bilde war.

Die Folgen der Repression sind vielfältig. Die Menschen nehmen öffentlich kaum noch Positionen ein.

Wir haben 2017 einen Protest gegen die illegalen Kredite organisiert. Die zivilgesellschaftliche Beteiligung war jedoch gering. Die Menschen fürchten Repression.

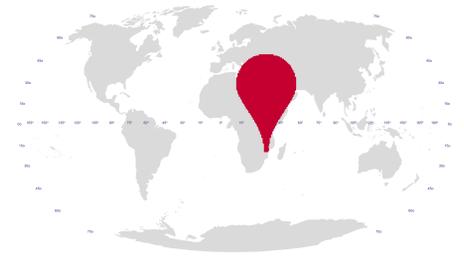
Seither beschränkt sich der Protest auf zivilgesellschaftliche Gruppierungen oder Menschen, die ihre Stimme in den sozialen Netzwerken erheben. Die Folgen der Repression sind vielfältig: Die Menschen nehmen

Unternehmen wie Credit Suisse arbeiten global. FMO ist ein Zusammenschluss lokaler NGOs. Welche Möglichkeiten bieten sich, wenn die Bank die Augen verschliesst?

Wichtig ist, dass wir unsere Fähigkeiten realistisch einschätzen und im Sinne des Falls arbeiten. Der Aufbau von Partnerschaften mit zivilgesellschaftlichen Organisationen im

Als eine Vertreterin des Civil Society Budget Forum (FMO), eines Netzwerks von 21 Nichtregierungsorganisationen aus Mosambik für öffentliche Finanztransparenz, kämpft **Denise Namburete** für die Aufarbeitung der illegalen Kreditvergabe durch die Credit Suisse (siehe Box).

Namburete ist Direktorin von N'weti, einer nichtstaatlichen Organisation mit Sitz in Maputo, die darauf abzielt, zu einer besseren Gesundheit der Bürger*innen und der mosambikanischen Gemeinschaften beizutragen.



Globalen Norden ist besonders wichtig, da dies den Zugang zu den an diesem Fall beteiligten Gerichtsbarkeiten ermöglicht.

Auf der anderen Seite sehen wir täglich, was diese illegalen Schulden vor Ort auslösen. Das Gesundheitssystem ist in Mosambik sehr schlecht geworden.

Es fehlt an medizinischer Versorgung und an Medikamenten. So gibt es Gesundheitseinrichtungen, die seit zwei Jahren ohne Medikamente auskommen müssen. Auch das Bildungssystem ist stark betroffen. Wir sehen unsere Aufgabe deshalb darin, weltweit unterschiedliche Kenntnisse und Fähigkeiten mit der Dringlichkeit vor Ort zu verbinden.

Nach den Zeugenaussagen in New York von Ende Oktober ist der CS-Aktienkurs deutlich gesunken. Er hat sich inzwischen wieder erholt, aber das zeigt, dass wir auf dem richtigen Weg sind.

Du beschreibst ein Land, das von den Schulden schwer gezeichnet ist. Während Armut und Repression zunehmen, zieht sich die juristische Aufarbeitung in die Länge. Wie gehst du damit um?

Ich muss mich jeden Tag aufs Neue antreiben. Entscheidend hierfür ist das Leiden der Menschen in Mosambik sowie die Qualität der internationalen Allianzen, die wir eingegangen sind. Auch und gerade wenn die Repression zunimmt. Ziel dieser Repression ist es ja, den Fall unter den Teppich zu kehren. Dass dies trotz der Anstrengungen nicht gelingt, gibt uns Mut zum Weitermachen.

Viel bedeutender als Wut ist Angst. Es hilft, ständig aufmerksam zu bleiben.

Ist Wut eine andere Energiequelle?

Nein, meine Herausforderung besteht vielmehr, diese zu kontrollieren. Ich muss jede Sekunde über meine Schultern blicken. Unkontrollierte Wut ist da gefährlich. Aber wenn wir über Gefühle sprechen: Viel bedeutender als Wut ist Angst. Es hilft, ständig aufmerksam zu bleiben.

Um Angst produktiv umzuwandeln, sind vor allem gute Sicherheitsvorkehrungen notwendig. Wir müssen uns über die Gefahren im Klaren sein und diese antizipieren.

Die Schweizer Staatsanwaltschaft blieb bislang inaktiv. Nun prüft sie den Fall als Folge des internationalen Drucks. Was braucht es, damit sich dies beschleunigt?

Menschen in der Schweiz müssen Lärm machen und auf die Ermittlungen der Finanzmarktaufsicht und der Bundesanwaltschaft drängen. Sie müssen sicherstellen, dass die Schweizer Regierung öffentlich gegen diese illegalen Praktiken Stellung bezieht. Kurz: Der Skandal muss sichtbar werden.

Kein Handeln der Schweizer Bevölkerung und ihrer Regierung bedeutet für die Menschen in Mosambik, dass diese das CS-System zum Betrug des Globalen Südens gutheissen.

Das Interview wurde auf Englisch geführt.

Hintergrund:

Mosambik am Paradeplatz

Gemeinsam mit der russischen Bank VTB Capital hat die Credit Suisse 2013 und 2014 gesamthaft Kredite über zwei Milliarden Dollar an drei halbstaatliche mosambikanische Firmen vermittelt. Treibende Kraft war die Schiffsbau-Firma Prinvest mit Sitz in Beirut und Abu Dhabi, die in Mosambik Schiffe für ein Küstenschutzprojekt und den Thunfischfang bauen wollte. Die Schiffe waren um mindestens 700 Millionen Dollar überteuert, mindestens 200 Millionen wurden in Schmiergelder investiert, und von weiteren 500 Millionen fehlt noch immer jede Spur. Die drei Firmen waren nie rentabel. Ob der mosambikanische Staat aufgrund einer verfassungswidrigen Staatsgarantie für die Schulden einspringen muss, ist eine offene juristische Frage. Weil die Kredite geheim gehalten worden waren, stoppten der IWF und Gläubigerstaaten – darunter die Schweiz – fast die gesamte Budgethilfe. Im Oktober 2016 erklärte Mosambik deswegen seine Zahlungsunfähigkeit. Das Land kann die Schulden auch heute nicht bedienen – 2 Milliarden Dollar entsprechen rund der Hälfte des jährlichen Staatsbudgets. Ein Bericht des unabhängigen Wirtschaftsprüfers Kroll zeigt, dass interne Kontrollstellen der Credit Suisse versagt haben. Gegenüber der US-amerikanischen Justiz gaben drei CS-Banker zu, Schmiergelder entgegengenommen zu haben. In einem eben erst zu Ende gegangenen Prozess in New York gegen Prinvest-Verkaufschef Jean Boustani wurde deutlich, dass die CS sehr früh um Ungereimtheiten im Zusammenhang mit den Krediten gewusst haben muss.

Cariana, Pará/Brasilien.

Im Kreuzfeuer des brasilianischen Kapitalismus und Nationalismus

Für die Kampagne «Nenhuma gota a mais!» (Nicht ein Tropfen mehr!) besuchte eine Delegation von indigenen Leader*innen während vier Wochen zwölf Länder in Europa, um auf die Angriffe gegen indigene Gemeinschaften in Brasilien seit Beginn der Präsidentschaft von Jair Bolsonaro aufmerksam zu machen. Das Gespräch mit Angela Katxuyana fand im Rahmen des Aufenthalts der Gruppe in der Schweiz statt.

von Meret Oehen



Angela Katxuyana ist von der indigenen Gemeinschaft Cariana im Bundesstaat Pará im nördlichsten Teil Brasiliens an der Grenze zu Suriname. Sie ist im Vorstand von COIAB, der Koordination der indigenen Organisationen des brasilianischen Amazonas. Der rechtsnationale Präsident Jair Bolsonaro will den Amazonas-Regenwald für Holzschlag, Bergbau und Landwirtschaft freigeben und geht hart gegen Proteste vor. Seit er im Amt ist, haben die Rodungen und Waldbrände im Amazonasbecken drastisch zugenommen.

Seit wann engagierst du dich politisch?

Seit meiner Schulzeit. Seit ich sieben Jahre alt bin, probiere ich mich zu engagieren.

Warum bist schon so jung politisch aktiv geworden?

Die Motivation war der Kampf für unsere Rechte. Ich besuchte eine indigene Schule, keine Regelschule. Deshalb haben wir für eine bessere Schule gekämpft. Der Kampf für bessere Bildung, ein besseres Gesundheitssystem – alles Grundrechte, die uns zustehen – waren Dinge, die mich motivierten, mich politisch zu engagieren.

Was waren Erfolgserlebnisse, die dir besonders in Erinnerung geblieben sind?

Ein grosses Erfolgserlebnis war, als wir unsere traditionellen indigenen Territorien nach vierzig Jahren zurückerhielten. Die Militärdiktatur hatte unser Volk, wie viele andere Bevölkerungsgruppen, in ein anderes Gebiet umgesiedelt. Meine Generation hat zehn Jahre lang um die staatliche Anerkennung und um die Rückgabe des Territoriums gekämpft. Im Jahr 2015 anerkannte die brasilianische Regierung den Anspruch und 2018 erhielten wir vom Justizminister unser Territorium zurück. Das war nur 15 Tage vor dem Ende der Amtszeit von Präsident Michel Temer. Das war die letzte Aktion des Justizministers, der verantwort-

lich war für die Rückgabe der Territorien. Es wurde nur anerkannt, weil wir in Genf bei der UNO Druck gemacht hatten. Dort hatten sich viele indigene Volksgruppen getroffen und hatten Druck gemacht, um die Anerkennung zu erhalten. Das war ein ganz besonderer Moment in meinem Aktivismus und Kampf.

Unser Aktivismus war sehr wichtig für die ganze indigene Bevölkerung im gesam-

ten wir über den Kampf für die garantierte Rückgabe der indigenen Territorien. Ein weiteres Thema ist die Nachhaltigkeit. Wir unterstützen lokale Organisationen beim Verwalten ihrer Gebiete. Ein sehr wichtiges Thema ist die Eröffnung des «Fundo Indígena da Amazônia Brasileira». Es geht um das Managen des Fonds und um Fundraising zur Unterstützung indigener Communitys. Das vierte Thema ist der Support von zahlreichen indigenen Bevölkerungsgruppen, die in freiwilliger Isolation leben. Auch die Landesrechte und die Verteidigung des indigenen Territoriums sind wichtige Themen.

Natürlich werden wir bedroht und verfolgt.

Und auf der lokalen Ebene, was macht ihr dort für Aktionen?

Eine der wichtigen Aktionen ist die Überwachung, Kontrolle und Verteidigung der territorialen Grenzen der indigenen Gebiete. Diese Arbeit wird von den lokalen Organisationen und der Gemeindebevölkerung gemacht und wir unterstützen sie dabei. Wir helfen ihnen, Landinvasoren zu konfrontieren und anzuzeigen. Manchmal kommt es auch zu direkten Konflikten. Im Falle von Landbesetzungen wird die Gemeindebevölkerung selbst aktiv. Das Problem ist, dass der brasilianische Staat extrem wenig tut, um indigene Territorien zu schützen. Deshalb ist es an der lokalen Bevölkerung, ihre Territorien zu verteidigen und Eindringlinge zu vertreiben.

ten Brasilien. Das Neuste ist: Für die Grenzziehung der indigenen Territorien sollte nicht mehr das Justizministerium zuständig sein, sondern das Landwirtschaftsministerium. Da waren wir auch sehr stark engagiert, und wir konnten erreichen, dass die Kompetenz beim Justizministerium bleibt.

Welche Aktionen organisiert ihr und wie setzt ihr sie um?

Bei COIAB haben wir vier wichtige Themen. Beim Thema Grenzziehung diskutie-

Also physisch verteidigen?

Ja.



Das Problem ist, dass der brasilianische Staat extrem wenig tut, um indigene Territorien zu schützen.

Und das funktioniert?

Das hat bis jetzt mehr oder weniger funktioniert. Wenn die indigene Bevölkerung nichts tut, nimmt die Zahl von Landbesetzungen zu. Weil die Behörden nichts machen, müssen wir selber unser Land verteidigen. Es gibt eine Organisation von Freiwilligen, die «Guardião da floresta» (Wächter des Waldes), deren Engagement schon Wirkung gezeigt hat. Aber es ist gefährlich. Dieses Jahr wurde ein indigener Wächter bei seiner Arbeit von Holzfällern ermordet.

Gibt es auch Positives bei der Überwachungsarbeit?

Ja, die Tatsache, dass es eine Überwachung gibt, ist positiv. Dies gewährleistet die Sicherheit der indigenen Bevölkerung und verhindert das Fortschreiten der illegalen Abholzung des Regenwaldes, des Bergbaus und der Goldwäscherei. Auch Landbesetzungen können so verhindert werden. Natürlich werden wir bedroht und verfolgt und stehen unter grossem Druck, aber wir sind mit diesen Aktionen auf verschiedenen Ebenen erfolgreich gewesen. Deshalb ist unsere Bilanz positiv.

Das scheint ein Vollzeitjob zu sein!

Ja, das ist ein Einsatz von 100 Prozent. Ich bin in den Vorstand von COIAB gewählt worden und meine Amtszeit dauert vier Jahre. Diese Arbeit ist nicht bezahlt, wie bei allen anderen indigenen Organisationen. Aber wir erhalten finanzielle Unterstützung für Reisen wie diese jetzt.

Im vergangenen August fand der Marsch der indigenen Frauen statt. Welche Rolle spielen die Frauen in diesem Kampf?

Es ist sehr wichtig, den Mythos zu beenden, dass in den indigenen Dörfern nur Männer Entscheidungen treffen können. Gewisse Entscheidungen liegen im Dorf und in der Bewegung ausschliesslich in Frauenhän-

den, zum Beispiel der Anbau von Gemüsegärten. Da entscheiden die Frauen, wann welche Sorten von Gemüse angebaut werden. Wenn die Frauen das nicht entscheiden, hat die Gemeinschaft nichts zu essen. Nach der Jagd entscheiden die Frauen, ob die Beute in der Gemeinde geteilt wird oder nicht. Wenn die Männer weg sind, übernehmen die Frauen die Verteidigung der Gemeinde. Und die Frauen werden immer gefragt, bevor eine gemeinsame Entscheidung getroffen wird.

Die Beteiligung der Frauen in der Bewegung ist sehr wichtig, weil die Frauen im Alltagsleben wichtige Entscheidungen treffen. Es waren die weissen Kolonisten, die unsere Gesellschaft immer als eine von Männern dominierte zeigten. Sie haben immer die Männer als Handels- und Geschäftspartner bestimmt. So glaubten alle, dass wir Frauen weniger wichtig sind als die Männer. Das ist eine falsche Annahme. Der indigene Frauenmarsch zeigte, dass die Rolle der Frau fundamental ist in unserer Bewegung. Die Idee, dass die Frauen keine relevante Rolle spielen, entspricht nicht unserer Kultur, ebenso wenig die Missachtung auf Basis von Alter oder Gender.

Das Interview wurde auf Englisch und Portugiesisch geführt.

Übersetzt haben Gasparini Kaingang und Pedro Paulo de Araujo Moraes.

★ Weiterlesen:

Kampagne «**Nenhum gota a mais!**»: en.nenhumagotamais.org

Lichterbeck, Philipp: «**Wir werden den Amazonas ausbeuten. Er gehört uns!**», in: Republik vom 22.8.2019. Online auf: republik.ch

Berlin, Deutschland.

Globale Gerechtigkeit als Perspektive

Als wir Sina anrufen, ist sie gerade in Berlin, um die Protestaktionen von Ende Gelände im Lausitzer Braunkohlerevier mitvorzubereiten. Ende Gelände ist eine in lokalen und überregionalen Arbeitsgruppen organisierte Bewegung, die sich seit 2015 in deutschen Kohlerevieren für den Kohleausstieg und Klimagerechtigkeit engagiert. Zum Auftakt der UN-Klimakonferenz in Madrid protestierte Ende Gelände gemeinsam mit Fridays for Future an einem grossen Aktionswochenende für Klimagerechtigkeit in der Lausitz.

von Suse Bachmann und Meret Oehen



Sina Reisch ist Aktivistin. Für Ende Gelände ist sie im Presseteam aktiv. An der Tour de Lorraine gibt sie einen Workshop zu Öffentlichkeitsarbeit und dem Umgang mit Medien.

und Willkommensstrukturen zu haben. Für Menschen, die zum ersten Mal an ein Bündnistreffen kommen, gibt es ein Buddy-Prinzip. Wir versuchen den Leuten den Einstieg in die Arbeit zu erleichtern. Der zweite Punkt ist, dass es eine sehr vielfältige Arbeit ist. Da ist für alle etwas dabei. Es gibt etwa Leute, die sehr gern die Finanzarbeit machen und in Dokumentübersichten und im Rechnen aufgehen können. Oder wie ich, die gerne mit Journalistinnen redet. Andere designen lieber, bereiten das Camp vor oder planen Aktionen. Das Dritte ist – für mich ein wichtiger Punkt –, dass die Arbeit dezentral ist. Viel Arbeit findet online statt. So können sich auch Leute auf dem Land beteiligen, die nicht in der Grossstadt Anschluss an Politgruppen haben.

Zu unserer Kultur gehört auch das Grundverständnis, dass wir vielfältig sind und jeder noch so kleine Beitrag hilft. Es gibt bei Ende Gelände eine grosse Akzeptanz dafür, dass Leute verschiedene Sachen machen und unterschiedlich viel Zeit für Ende Gelände mitbringen. Das heisst, wir versuchen, dem Leistungsdruck entgegenzuwirken.

Warum ist Ende Gelände so erfolgreich? Ein ganz wichtiger Punkt ist die Organisationskultur. Wir geben uns Mühe, niederschwellig zu sein

Wir müssen nicht perfekt sein. Wir machen so viel, wie eben gerade geht – auch wenn es nur eine Stunde pro Woche ist. Diese Stunde ist wertvoll.

Inwieweit seht ihr euch als Teil einer internationalen Bewegung?

In der Theorie, in der Analysearbeit spielt die internationale Perspektive eine grosse Rolle. Ende Gelände hat die Perspektive, dass Klimagerechtigkeit bedeutet: Leute im Globalen Süden leiden zuerst und stärker und jetzt schon unter der Klimakrise, obwohl wir im Norden sie verursacht haben. Das ist eine historische Ungerechtigkeit. Diese globale Perspektive von Gerechtigkeit unterscheidet sich vom Narrativ «Ihr zerstört unsere Zukunft», wo das eigene Leben im Mittelpunkt steht. Auch die eigene Zukunft schützen zu wollen, ist natürlich völlig legitim, aber wir machen uns eher für die globale Gerechtigkeitsperspektive stark.

Was heisst das für eure Praxis?

Wir versuchen zum einen unsere Organisationsformen sprachlich offen zu halten. So haben wir bei den Camps Simultanübersetzungen, und unsere grossartige «AG Internationales» übersetzt unsere Texte und unsere Webseite. Durch die Mehrsprachigkeit können sich verschiedene Menschen beteiligen.

Zum anderen pflegen wir internationale Kooperationen. Vergangenes Jahr war es das tschechische Klimacamp *Limity jsme my* (Wir sind die Grenzwerte), eine Massenaktion gegen Kohle, ähnlich wie die Proteste von Ende Gelände in Deutschland. Oder *Code Rood*, eine Massenaktion zivilen Ungehorsams gegen Gas in den Niederlanden. Dieses Jahr hatte Ende Gelände eine Kooperation mit *Reclaim the Power* in Grossbritannien. Sie verbinden mit dem Klimakampf auch eine antirassistische Perspektive und den Kampf gegen Abschiebungen (Ausschaffungen) von Geflüchteten. Oder in Italien die Aktionen gegen Kreuzfahrtschiffe. Mit den *Pacific Climate Warriors* hatten wir auch schon tolle Kooperationen. Als sie aus dem Pazifik für die UN-Klimakonferenz gekommen sind und dort gesprochen haben, das war sehr bewegend.

Das heisst, bei Ende Gelände steht zwar das Thema Kohle im Mittelpunkt, aber es ist eingebettet in eine globale Analyse, und entsprechend versuchen wir auch an andere Kämpfe anzuknüpfen.

Was würde es für dich heissen, zu gewinnen?

Ich habe nicht das Verständnis, dass die Revolution kommen wird und danach ist alles gut. Das wird eher ein längerer Prozess sein, der komplex und schwierig ist. Es ist gefährlich zu denken, dass es irgendwann fertig sei.



Wir müssen immer wieder an den aktuellen Problemen der Gesellschaft arbeiten. Es ist nicht frei von Widersprüchen. Klimagerechtigkeit ist ein Ideal und wir können nur versuchen, uns immer weiter anzunähern.

Die Vision wäre, dass zunächst einmal keine fossilen Energieträger mehr verbrannt werden, ein ökologisches Gleichgewicht besteht, in dem die Menschen ein anderes Verhältnis zur Natur haben. Dass man solidarischer miteinander umgeht, die Ungerechtigkeiten nicht mehr so stark sind und sich alle nach ihren Bedürfnissen und Fähigkeiten in dieser Gesellschaft einbringen können.

Was sind Erfolgserlebnisse für dich in deinem Kampf?

Wir von Ende Gelände denken wohl jedes Mal am Tag vor der Aktion: Das wird alles nix, das kann ja gar nicht funktionieren! All die Hürden, die uns in den Weg gelegt werden. Wie sollen wir das denn jemals schaffen? Und dann sind wir plötzlich doch in der Grube.

Es ist jedes Mal wieder ein überwältigendes Erfolgserlebnis, zu sehen, dass eine Aktion funktioniert, und wie viele Rädchen da ineinandergreifen. Dass die vielen entstehenden Probleme einfach gelöst werden, von hunderten Leuten, die auf einem Camp ihre Arbeit tun. Ohne dass es eine zentrale Koordinierungsstelle gibt, die bestimmt, was alle Leute machen sollen.

Natürlich versuchen wir bei Ende Gelände, die Arbeiten zu koordinieren, aber niemand hat den kompletten Überblick. Es sind kleine Teilsysteme, die in sich funktionieren. Das macht immer wieder Hoffnung, dass es auch im grösseren Massstab so funktionieren kann, selbstverwaltet; dass man keine autoritäre Top-down-Organisationsstruktur braucht.

Was waren Erfolgserlebnisse für dich persönlich?

Ein Erfolgserlebnis war, eine neue Aufgabe im Bündnis anzunehmen, von der ich überzeugt war, dass ich ihr nicht gewachsen und völlig überfordert sein würde. Und dann zu merken: Ich kann das! Diesen Prozess des Wachsens beschreiben viele Leute bei Ende Gelände. Sie fordern sich selber heraus, gehen über ihre eigenen Grenzen und merken dann erst, wie viel sie eigentlich können und was in ihnen steckt.

Wir müssen nicht perfekt sein. Wir machen so viel, wie eben gerade geht.

Wie wurdest du politisiert?

Ich war schon immer ein sehr gerechtigkeitsbedachter Mensch, sagt meine Mama immer. In der Jugend habe ich angefangen, mich politisch zu betätigen, und im Studium habe ich dann viel für das linke Zentrum in Passau gemacht. Dann kam 2015 ein wichtiger Moment für mich, wo ich zum ersten Mal so richtig verstanden habe, was es bedeutet, ein politisches Subjekt zu sein und tatsächlich mit meinem Handeln etwas zu beeinflussen. Damals kamen sehr viele Flüchtende nach Deutschland und einer der wichtigen Grenzübergänge war bei

Passau. Wir waren nur zehn bis fünfzehn Leute, die nachts am Bahnhof standen, als der erste Zug nach Deutschland kam. Dann fing ein verrückter Monat an. Auf den Passauer Strassen begegneten wir auch Leuten, die eigentlich gar nicht nach Deutschland wollten, sondern zu Verwandten in andere Länder weiterreisen wollten. Doch sobald die Polizei sie registriert, müssen sie aufgrund des Dublin-Systems in Deutschland bleiben. Obwohl wir die Gesetze kannten, waren wir auf diese Situation nicht vorbereitet. Trotzdem war sofort klar, dass wir diese Menschen vor der Registrierung schützen und Weiterreisen organisieren wollten.

Ich bin mit ein paar Leuten von damals immer noch auf Facebook befreundet und sehe nun etwa die Fotos von einem Mann und seinem Bruder in Dänemark und denke: Wenn wir uns damals nicht auf der Strasse getroffen hätten, wären die Brüder jetzt nicht zusammen. Er war schon auf dem Weg zur Auffangstation der Polizei.

Da war wohl der erste Moment, wo ich wirklich zivil ungehorsam war, also bewusst aus politischen Gründen gegen Gesetze verstossen habe. Wo ich gemerkt habe: Das ist das Richtige. Ich habe damit einen starken Einfluss auf das Leben von Menschen. Mein Handeln hat eine politische Tragweite. Diese Erfahrung der Selbstwirksamkeit ist auch bei Ende Gelände ganz zentral.

W Dieses Thema weiterdenken:
Sa, 18.1.2020, 13:30 Uhr
Workshop: Radikal und solidarisch! Alles eine Frage der Organisation

Sa, 18.1.2020, 17:00 Uhr
Workshop: Medientraining:
Wie rocke ich Interviews,
Podien und Talkshow-Sofas?

– Siehe Programmteil Seite 24.

**RECHT AUF STADT
STATT SPEKULANTEN SCHÜTZEN!
JA ZUR WOHN-INITIATIVE AM 9. FEBRUAR!**



Software
ist unser
Handwerk

tegonal

viele Kämpfe...
...eine Spende **SOLIFONDS**

*Emanzipatorische soziale Kämpfe im Globalen Süden
mit einer Spende aus der Schweiz stärken.*

SOLIFONDS.ch/spenden
IBAN CH52 0900 0000 8000 7761 7

junge gruene
jeunes vert-e-s
giovani verdi

Klima vor Profit
Jetzt Mitglied werden!
jungegruene.ch

passive —
— attack
— ambient media power —

**KULTURWERBUNG
IST KULTURFÖRDERUNG**

passiveattack.ch



PROGRAMM

20 Jahre

Tour de Lorraine^{BE}



	11.01.2020	SEITEN 16-19
10. & 11.01.2020	35 Bands in	
4 Filme	15 Lokalen	SEITE 21
16., 17. und	18.01.2020	SEITEN 22-25
18.01.2020	25 Workshops	
› Klimahalle		
	19. – 21.01.2020	
	3 Tage Winter-	
	wanderung	SEITEN 25&40

**TURNHALLE**

Speichergasse 4

Doors 21:30

22:00 **IRINA MOSSI & BAND**danach **DJ Kermit****IRINA MOSSI & BAND**

Biel/ Soul

Soulgetränkt und warmgeschliffen. Irina Mossi ist nicht leicht zu fassen: Die Töne fließen wie Öl und sind weich wie Samt. Mal frönt die Bieler Sängerin dem sonnengetränkten Reggae, mal peitscht sie altgediente Klassiker der Black Music voran. Sie füllt und sie dehnt die Balladen. Irina Mossi & Band – das ist musikalische Dringlichkeit, die sich zurücklehnt. Denn aus der Laid-Back-Perspektive lässt sich der Soul am besten begreifen.

DJ Kermit

Bern/ Nice Sound

Seine ersten Erfolge erzielte DJ Kermit vor 20 Jahren. Als Member der FM-Productions-DJ-Crew machte er die Schweizer Clubs unsicher. Für eine Zusammenarbeit mit ihm geben sich Schweizer Acts wie L Deep, Steff la Cheffe, Wurzel 5, Lo & Leduc, Boys on Pills, Kaiser & Dimitri die Klinke in die Hand. Dazu kommen internationale Projekte mit Maylay Sparks, Spleen, 2 Tungs, Dabbla oder Lords of the Underground und anderen. Ein abwechslungsreiches DJ-Set, das es in sich hat.

**O'BOLLES**

Bollwerk 35

Tagsüber offen ab 9:30

22:30 **willibald****willibald**

Bern/ Noise Rock

Das ist eruptiver Noise Rock, der die Welt in einen Malstrom aus Lärm und Liebe reisst. Strauchelnd entdeckst du bald aufflackernde Heiterkeit, bald schwarzlöchrige Abgründe, bald flirrend-lärmig, bald eingängig-treibende Sounds – immer und immer wieder. Ein Sog, der dich nicht mehr loslässt! Treibsand ist Dreck dagegen.

danach

DJ Caschiel

CH/ 60's Soul & more

Mit Strom gegen den Strom – von 60's Soul, Surf & Garage über Punk bis in die Neuzeit – voyage avec fromage!

**KAPITEL**

Bollwerk 41

Doors 18:00

Burger und Barbetrieb as usual ...

22:00 **Biandapid**ab 24:00 **Princess P.,
Racker, Bird****Biandapid**

Bern, Zürich/ Live Electro

Das Kapitel ist erstmalig mit einem Live-Konzert an der Tour de Lorraine dabei: Biandapid – ein energiegeladenes Duo aus Bern und Zürich, das wohl kurz vor einem grossen Durchbruch steht (verdient wäre er jedenfalls!), gibt ein dunkel-zerbrechliches Elektroständchen.

Princess P.**Racker** Midilux
Bird Sirion Records

Bern/ Electro

Zur tosenden Afterparty bis frühmorgens stehen erfahrene Plattenkünstler*innen am DJ-Tresen im schmucken Ecklokal am Bollwerk. Princess P., Racker und Bird sind allesamt Profis, die nicht nur ihr Handwerk bis zur Perfektion beherrschen, sondern auch wie in guten alten Zeiten Musik am schwarzen Gold präsentieren. Die Vorfreude ist gross! Lasst uns tanzen, für Gleichberechtigung, gegen den Klimawandel und den World Economic Failure!

DACHSTOCK

Reitschule, Neubrückestrasse 8

20:00 **BLACK. SPACE. RACE.****A Supersonic Afrobeat
Performance**

(Manaka Empowerment Prod.)

Danach: **Afrobeats Party & DJs****BLACK. SPACE. RACE.
A Supersonic Afrobeat
Performance**

Theaterperformance

BLACK. SPACE. RACE. – A Supersonic Afrobeat Performance zeigt anhand der bemerkenswerten Geschichte von Edward Mukuka Nkoloso und des sambischen Weltprogramm der 1960er Jahre, wie eindimensional und kolonialistisch der Blick der westlichen Welt auf Afrika ist. Damals wie heute. In einer vibrierenden Afrobeat-Performance mit Gesang, Storytelling, Tanz und Physical Theatre und unter Einbezug von politischen Kontexten zelebriert die Berner Gruppe Manaka Empowerment Prod. rund um Ntando Cele und Raphael Urweider das Bild eines zukunfts hungrigen, humorvollen und selbstbewussten Afrikas. The future is black!

TICKETS

Kein Vorverkauf.

Abendkasse ab 19 Uhr bei der **Turnhalle** im Progr, bei der **Reitschule** und beim **Quartierhof** in der Lorraine.

Solipreis: 35 Fr.

regulär: 30 Fr.

reduziert: 25 Fr.

SA. 11. JANUAR 2020



FRAUENRAUM

Reitschule, Neubrückestrasse 8
Doors 22:00
22:30 **Lalala Cœur**
23:30 **King's Queer**
00:30 **Kratzzz**
02:45 **DJ*ane Surprise**

Lalala Cœur

Bern/ Chorgesang

Der Lalala Cœur singt Lieder von Revolution und Selbstbestimmung. Der Lalala Cœur wurde 2018 gegründet und ist der Chor für Alle* im Frauenraum der Reitschule Bern. Der Chor versteht sich als queer-feministisch und ist offen für alle Genderidentitäten. An der Tour de Lorraine werden Stücke aus dem neuen Programm «Une vie rebelle» und dem letztjährigen Programm «Femmage» präsentiert.

King's Queer

Paris/ Post Punk

Das musikalische Hybrid King's Queer vereint glühende Stimmen und kühle Maschinen. Musik, bei der einem gleichzeitig warm und bange ums Herz wird. Ihre Bühnenshow verspricht eine performative, eklektische und ermächtigende Party. Es geht um Gefühle und Erlebnisse. Die letzten 11 Jahre war die Gruppe in allen Erdteilen unterwegs und hat hunderte von Auftritten hinter sich gebracht. Wer Lou Reed, The Velvet Underground und die Grössen der Disco-Pop-Ära liebt, der*die ist hier am richtigen Platz.

KRATZZZ

CH/ Around the World Music

KRATZZZ haben Siebenmeilenstiefel angezogen und schreiten vom psychedelischen Sound der 1960er in Istanbul zu Wave und Punk über Whigfield und Missy Elliott zu einer nicken Portion Tekkno und wieder zurück zu Roots Reggae und Jazz. Eine Reise um die Welt, klimaneutral zurückgelegt auf dem Dancefloor.



TOJO THEATER

Reitschule, Neubrückestrasse 8
19:30 **Strike WEF!**

Infoveranstaltung zur Winterwanderung für Klimagerechtigkeit

22:00 **Chillen im Basislager – auf und davos!**

bis zum Katzen*Kater-Zmorge

Strike WEF!

Im Januar 2020 treffen sich wieder diejenigen, die für die Klimakatastrophe hauptverantwortlich sind: Dann findet das 50. WEF in Davos statt. Seit 50 Jahren hat das World Economic Forum den Anspruch, «den Zustand der Welt zu verbessern», und ist damit offensichtlich kläglich gescheitert. Die Klimakatastrophe ist massgeblich von den weltweit tausend grössten Unternehmen verursacht worden, die im WEF Mitglieder sind und deren Vertreter*innen am WEF in Davos teilnehmen. Die Klimagerechtigkeitsbewegung will darum im Januar in drei Tagen von Landquart nach Davos wandern, um den Wirtschaftsbossen und dem WEF mitzuteilen, dass es für sie Zeit ist, abzutreten!

Es ist sowohl möglich, nur für einen Tag an der Winterwanderung teilzunehmen, oder auch während drei Tagen den Weg von Landquart nach Davos zurückzulegen. Die erste Etappe am Sonntag wird die kürzeste sein.

Was muss ich mitnehmen? Wie finde ich eine Bezugsgruppe? Warum wandern? Und: Was ist eigentlich das Problem am WEF? Wann finden Aktionstrainings statt? Wie kann ich die Wanderung unterstützen, falls ich nicht teilnehmen kann? Diese und weitere Fragen werden an der Infoveranstaltung geklärt und es wird auch einen Überblick zum Inhaltsprogramm der Tour de Lorraine in Bern gegeben, welches dieses Jahr einige Tage dauert und unter anderem in der Dampfzentrale, in der Grossen Halle der Reitschule («Klimahalle») und im Progr stattfindet.

www.strike-wef.org

www.facebook.com/strikewef2020



SOUS LE PONT

Reitschule, Neubrückestrasse 8
Doors 21:30
22:00 **The Queen's Underwear**
23:30 **Alois**
01:00 **Camilla Sparksss**
ab 05:00 **Katerzmorge**

The Queen's Underwear

Lausanne/ DIY Garage, Funk, Punk

In der deutschsprachigen

Schweiz noch kaum bekannt, gelten die fünf Frauen von The Queen's Underwear im welschen Untergrund bereits als fixe Grösse und werden gar als «les monarques du funk romand» bezeichnet ... Ihr eigenwilliger Mix von funkigen Bass-Lines mit Garage-Gitarren und einer guten Portion Punk im meist französischen Gesang lassen auf einen idealen Einstieg in die diesjährige Tour de Lorraine hoffen. Soyez les bienvenus!

Alois

Luzern/ ArtPop, Indie, Electronic

Ihr Erstling «Mints» darf in keinem Rückblick auf das hiesige Musikschaffen der vergangenen Jahre fehlen. Die süffigen Melodien des Luzerner Quartetts Alois sind zeitlos und strotzen vor Spielfreude. Mit surrealem Gitarrengeflicker, verträumten Synth-Harmonien und einlullendem Gesang zeigen Alois, wie Pop geht. Im April gibts dann endlich eine neue Scheibe. Wir dürfen also gespannt sein auf die ersten Live-Gehversuche der neuen Songs. Scheile Geiss!

Camilla Sparksss

Lugano/ Noise, Electronica, Riot Grrrr

«Brutal» – der Titel des zweiten Albums der Tessinerin spricht Bände. Es geht ans Eingemachte! Die schweizerisch-kanadische Sängerin, Songwriterin und visuelle Künstlerin, die viele von euch auch als Teil der Post-Punk-Band Peter Kernel kennen, macht mit ihrem zwischen stark und zerbrechlich mäandrierenden Clubsound klar, dass sie was zu sagen hat. Ob im Stile von klöbiger Tanzmusik oder mit noisyen Punk-Anleihen und harten Gitarrenriffs – alles selbst produziert und live pompös vorgetragen. Und kurz vor dem endgültigen Entschweben in grössere Hallen – Sparksss spielt einige Tage nach der Tour de Lorraine am ominösen Eurosonic-Festival in Groningen, Holland – nun noch einmal auf einer kleinen & feinen Bühne hier in Bern.

Chillen im Basislager – auf und davos!

Ein Chill-dich-ein mit dem TTT (Tojo-Trekking-Team)

Im Anschluss an die Eröffnungsveranstaltung der Jubiläums-TdL 2020 öffnet sich im Tojo ein gehilltes Basislager als Einstimmung auf die Winterwanderung von Landquart nach Davos. In Zelten diskutieren wir die heilbringenden Vorteile des Stakeholder Capitalism gegenüber dem Shareholder Capitalism. Auf Isomatten besprechen wir the most pressing issues on the global agenda, und zwar in direct interaction among peers, erörtern Lösungsansätze und bilden Netzwerke.

Uns gegenseitig wärmend, loten wir social and economic transformations aus, die in key regional black blocks auftreten, und fragen uns how to govern the technologies driving the Fourth Industrial Revolution. Let's shape our Future! Mit system thinking and global stewardship gehen wir new challenges to multilateral cooperation an: Shaping the Future of Cities, Infrastructure, Urban Services and Consumption! Shaping of New Value Creation, Energy, Financial and Monetary Systems and of Global Public Goods. Shaping of Media, Entertainment and Culture. Ja! Shaping the Future of the New Economy and Society. Das ist, was wir wollen und tun: Improving the state of the world outside the couch zone! I – Outcozo!

**ISC CLUB**

Neubrückestrasse 10
Doors 21:30
22:15 **One Sentence. Supervisor**
23:45 **L'Eclair**
01:00 **Manara**
03:00 **Ay-She & zsameszad**

One Sentence. Supervisor

Baden/ Psychedelic Krautpop
Sturm und Drang im Aargau. Die junge Band One Sentence. Supervisor mag keine Verschnaufpausen: Auf der Bühne drängt ein treibendes Schlagzeug-Bass-Duo den Krautpop unermüdlich nach vorne und provoziert im Publikum nervöse Beinbewegungen und überschwappende Getränke. Im Kontrast dazu schweben die Gitarren durch den Raum und umhüllen die cleveren Gesangslinien.

L'Eclair

Genf/ Cosmic Disco Jazz
Am Westende des Lac Léman tönt es nach Post-Internet Exogroove und Cosmic Disco Jazz. L'Eclair schimmern zwischen Krautrock-Rhythmik und schick angezogenen Funk-Gestalten.

Manara

London/ Global House
Mit ihren Remixes der gängigen Clubsounds, bei dem House auch mal nach Bollywood tönt, hat sich Manara weltweit einen Namen gemacht. Nicht umsonst legt sie in den legendären Clubs dieser Welt auf (Berghain olé!). Ansteckende Global Bass Music von der grossen Insel auf der anderen Seite des Kanals.

Ay-She & zsameszad

Bern/ Baile Funk
Bass Music, Baile Funk und Electro-Rap aus der ganzen weiten Welt – gemixt in der Hauptstadt. Tanzt euch die Ohren warm!

**DU NORD**

Lorrainestrasse 2
Doors 22:00
22:30 **Swatka City**
Danach **DJs**

Swatka City

Bern/ Pop
2019 ist ein besonderes Jahr für Swatka City: Das Projekt feiert sein zehnjähriges Bestehen und den Release seines dritten Albums! Die Stadt, 2009 von David Nydegger als imaginärer Ort aufgebaut mit dem Ziel, vielschichtige und dringliche Popmusik zu exportieren, hat seither ihr Gesicht stetig verändert und neu definiert – ohne dabei die eigene Handschrift zu verlieren. So wurden über die Jahre zwei Alben und eine EP produziert, zahlreiche Konzerte im In- und Ausland gespielt, man war als Live-Band für Manillio unterwegs und auf Soundtracks von verschiedenen Kino- und Fernsehfilmen – Kontinuität in einem schnelllebigen Business sozusagen. Zeit also für eine neuerliche musikalische Bestandsaufnahme. Entstanden ist ein stimmiges Album, in kühl-düsterer Atmosphäre gehalten, aber mit reichlich Popappeal.

**WARTSAAL**

Lorrainestrasse 15
Doors 20:15
21:00 **Schorsch und Oskar**
22:30 **The Espionne**

Schorsch und Oskar

Bern/ Mundart Chansons
Sie sind einzigartig. Sie sind charmant. Vor allem aber sind sie sooo lustig; die unglaublichen Newcomerinnen Schorsch und Oskar. Vier Frauen – 13 Instrumente – alles Mundart und selbst gemacht. Chansons über leise Fürze, schnelle Velos und andere irrelevante Themen – quer durch alle Stilrichtungen.

The Espionne

Luzern/ Synth-Pop
The Espionne, das sind so tasty Sounds und so tighte Beats, dass der Schaukelstuhl deiner Oma ganz von alleine wackelt! Eine Mischung aus Synthie-Nebel, Gitarrenlick und Spieldynamik, die auf der Bühne besser funktioniert als Erdbeer-Vanille von deiner Lieblingsgelateria! Nach dem 2015 erschienenen Debütalbum «In Colour» und der Nachfolgerplatte «Oceans and Era» kommt nun die nächste geballte Ladung Synthie-Pop – mit einem knochentrockenen Beat und einer unglaublich perkussiven Gitarre. Frühling 2020, here we come!

**BRASSERIE LORRAINE**

Quartiergasse 17
Doors 21:00
21:30 Uhr **Naked in English Class**
23:00 Uhr **Aul**
00:30 Uhr **Tommy Lobo**
anschliessend **DJ Schäbälut**

Naked in English Class

Schaffhausen/ Elektro-Blues
Die Musik von Naked in English Class ist treibender Elektro-Blues mit Punk- und Psychedelic-Einschlägen, unerbittlichem Gehämmer und sägenden Gitarren. Darüber zwei Stimmen, klingend wie ABBA in der Hölle, begleitet von Bo Diddley am verrosteten Synthesizer.

Aul

Luzern/ Kraut, Experimental
Aul ist die musikalische Manifestation aus einem Jahrzehnt Freundschaft: Roland Wäspe, Martina Berther und Mario Hänni tragen massenweise Ideen zusammen, die sie auf ihren individuellen Reisen durch die Musiklandschaft finden und aufsaugen. So entsteht aus einer Mischung von Jazz, Kraut und sphärischem Post-Ambient die eigenwillige und eigenständige Instrumentalmusik von Aul.

Tommy Lobo

Bern, Berlin/ Weirdo Rap
Tomas Hohler macht die Beats und Zoöy Agro rappt darüber. Was sie da genau machen, ist schwierig in Worte zu fassen. Die geballte Energie und Spielfreunde begreift Mensch am besten live.

anschliessend

DJ Schäbälut

Bern/ Hip Hop, Trap, Reggaeton

Q-HOF

Quartierhof 1
Ab 19:00

Crêpes und Glühmost

Im Garten vom Lebensmittel-laden «Die Q».

SA. 11. JANUAR 2020



KAIRO

Dammweg 43
Doors 21:30
22:00 **Dejot**
23:30 **Dolce Banana & Q Snaps**

Dejot

Bern/ Electronica

Dejot alias Daniel Jakob alias Dubokaj ist ein Schweizer Electronica-Produzent aus Bern. Seit den 1990er-Jahren produziert er kontinuierlich Musik. Er arbeitete unter anderem mit Künstlern wie Lee Scratch Perry, Yellow, Nicolette, Bongeziwe Mabandla zusammen. 2017 remixte er auch Songs für Künstler*innen wie Imogen Heap, Pressure Drop, Dawn Penn oder Bonaparte. Vielen wird das Boutique-Label Mouthwatering Records ein Begriff sein, von dem er auch Mitinhaber ist. Seine Live-Sets sind experimentell, manchmal clubbymässig, warmherzig, ungewöhnlich, intertextuell, intim und sehr einladend zum Tanzen.

Dolce Banana & Q Snaps

Bern/ Latin Jazz Funk House

Vom düsteren Steinbruch bis zur pulsierenden Schützenmatte versetzten sie dich in neue Dimensionen. Das neue Djane-Duo Dolce Banana & Q Snaps mischt seit kurzem die Berner Nächte auf. Die beiden servieren euch eine breite Palette an rhythmischen Beats, vom warmen Latin House Sound über Jazz House bis hin zu Funk House. Geniesst den frischen Bananensplit mit einem Gläschen Quitzensnaps!



ZOO BAR

Lorrainestrasse 69
Doors 19:00
20:00 **Suave y Severo**
22:00 **Omni Selassi**
23:15 **Power to the People**

Suave y Severo

Bern/ Sound Sound

Bekannt aus dem Rundfunk und Radio SLP und Radio Bollwerk, lassen Suave y Severo vermelden: «Bristol ist nicht Bamako. Bleibt doch alle zu Hause. Kocht Kaffee in der Bialetti und lasst den Gasherd brennen zum Trinken. Oder taucht nach Perlen in der Badewanne.»

Omni Selassi

Bern/ Electro Acoustic

Omni Selassi sind nicht die neuen Velvet Underground. Stellt euch davor. Singt mit den Trommelfellen. Und ihr werdet in Samt gebettet sein. Zwei Schlagzeuge auf Gesang, viel elektroakustisch Verdrehtes, mal psychotrop verspult, mal peitschend, bald laut. Mit Rea Dubach, Lukas Rutzen und Mirko Schwab.

Power to the People

Bern/ Dancefloor Killer Vibes

Kraft mal Kraftarm ist nicht das ganze Gesetz. Und Drehmoment kann man anfassen. Verschränken euch im besten Fall. Und es wird sich spiegeln.

LUNA LLENA

Scheibenstrasse 39
21:00 **best-elle**

best-elle

Bern/ Mundart Rap

Der Rap von best-elle (Estelle Plüss, *2002) ist sozialkritisch und persönlich. Seit drei Jahren auf den Bühnen des Bernbiets unterwegs, ist sie ein Nachwuchstalents, das man kennen sollte! Sie beeindruckt durch ihre ausgefeilten Texte – mal kämpferisch, mal nachdenklich, mal unterhaltsam. Kommerzieller Erfolg ist ihr egal. Solide Rapkunst und eine starke Bühnenpräsenz, das ist best-elle.



ZENTRUM 44

Scheibenstrasse 44
21:00 **Mr. Okolobongo**
22:00 **Destilados de Berna**
danach Mr. Okolobongo

Mr. Okolobongo

Bern/ Afro Reggae

Mit seinem Set bestehend aus Cumbia und Afro Reggae sorgt Mr. Okolobongo für die nötige Aufwärmusik für eine lange Tanznacht und holt mit seinem zweiten Set auch die letzten Tanzmuffels von den Stühlen.

Destilados de Berna

Bern/ Cumbia Bernaise

Wir fliegen nach Chile! Destilados de Berna nehmen euch mit der Tanzmusik Chiles den Atem und die Lust sitzen zu bleiben. Unwiderstehliche Rhythmen, eingängige Refrains – und die schiere Lebensfreude wird von den sechs Magiern aus Chile, Ecuador und Argentinien heraufbeschworen. Mal fröhlich, mal melancholisch mit einem Bolero, tanzbar, lustig, duchgeknallt und angeschwipst. Destilados de Berna, Cumbia aus Chile, made in Switzerland.

NEWGRAFFITI

Scheibenstrasse 64
21:00 **Butchers of Lassie**
22:30 **Guts Pie Earshot**
00:30 **Sputnik Booster**

Butchers of Lassie

Winterthur/ Synth-Punk

Als 3-Hund-Combo spielen Butchers of Lassie trashigen Wavepunk in Kombination mit Synthesizerklängen. Treibend, düster und äusserst tanzbar. Die Texte kommen auf Deutsch und Schweizerdeutsch daher und sind mal wütend, mal zynisch und mal nachdenklich. Sie üben Widerstand an der modernen Gesellschaft und setzen sich kritisch mit deren Grundwerten auseinander.

Guts Pie Earshot

Berlin/ DIY Instrumental
Cello-Punk-'n'-Bass

Hypnose, Kontrollverlust, Ekstase, Trance, rasende Geschwindigkeit und Stillstand. Die Welten, die bei Guts Pie Earshot mit Cello und Schlagzeug zusammenfinden, rufen auf zu unkonventionellem Fühlen, Denken und Handeln. Dabei wird eine Fusion aus Punk, Techno, Dubstep, Metal, Orient und Klassik kreiert. Guts Pie Earshot heisst aus bestehenden musikalischen Normen auszubrechen, um etwas völlig Neues, Eigenes zu schaffen: «Punk ohne Gitarre», «Drum 'n' Bass ohne Bass», «Techno ohne Technik», «Pop ohne Gesang». Hart, aber mit Gefühl. Träumen ist erlaubt.

Sputnik Booster & The Future Posers

Augsburg/ 8-Bit-Elektro-Punk

Sputnik Booster & The Future Posers sind eine Chiptune-Roboterband, die mit ihrem trashigen 8-Bit-Elektro-Punk Grenzen sprengen. Der Sound basiert auf den legendären Soundchips von Commodores C64, Nintendos Gameboy und Ataris ST. Ein musikalischer Trip in die 1980er Jahre der Spielkonsolen irgendwo zwischen Rave, Punk und Ekstase. Verantwortlich für die Bühnenshow auf den explosiven Live-Konzerten sind eine Horde von intergalaktischen Robotern, die sich unter das Publikum mischen und für den nötigen Trash-Faktor sorgen. Mit ihrem wilden Tanz und Jubeleinlagen animieren diese Kartonroboter auf jedem Konzert zum Mittanzen, als gäbe es kein Morgen. Eine ausgelassene Party, die sich ins Gedächtnis einbrennt.

FREITAG, 10.1.2019

19:30

Disobedience

Kelly Nyks, 2016, 35 Min., OV E, Türkisch / deutsche Untertitel

Der Film erzählt Geschichten von Schlüsselfiguren auf der ganzen Welt, die wie David gegen Goliath an vorderster Front Leib und Leben im Kampf für ein lebenswertes Klima riskieren. Das fesselnde dokumentarische Filmmaterial schliesst Stimmen der bekanntesten Persönlichkeiten aus sozialen Bewegungen und dem Klimaschutz mit ein und stellt einen persönlichen, leidenschaftlichen und starken Beitrag zur aktuellen Debatte der Klimagerechtigkeit dar.

20:30

ThuleTuvalu

Matthias von Gunten, 2014, 96 Min., OV Inuktitut, Tuvaluisch, E / deutsche Untertitel

Trotz riesiger Entfernung und Gegensätzlichkeit sind zwei Orte durch ein gemeinsames Schicksal eng miteinander verbunden: Während in Thule das Eis immer mehr zurückgeht und zu Meerwasser wird, steigt in Tuvalu der Meeresspiegel mehr und mehr an. ThuleTuvalu handelt von den Menschen in Thule und Tuvalu, deren Leben sich gerade für immer verändern und die auf eine unbekannte Zukunft zusteuern.

SAMSTAG, 11.1.2019

19:30

Beasts of the Southern Wild

Benh Zeitlin, 2012, 93 Min., OV E / deutsche Untertitel

Das Mädchen Hushpuppy lebt in einer anarchischen Community nah am steigenden Wasser bei New Orleans. Eine wilde Geschichte über die Kraft der Fantasie und menschlichen Zusammenhalt in Katastrophenzeiten. Der Film beschwört in der subtropischen Hitze und Wildheit dieser sumpfigen Gegend den Hurrikan Katrina, der New Orleans 2005 tatsächlich zu grossen Teilen verwüstete.

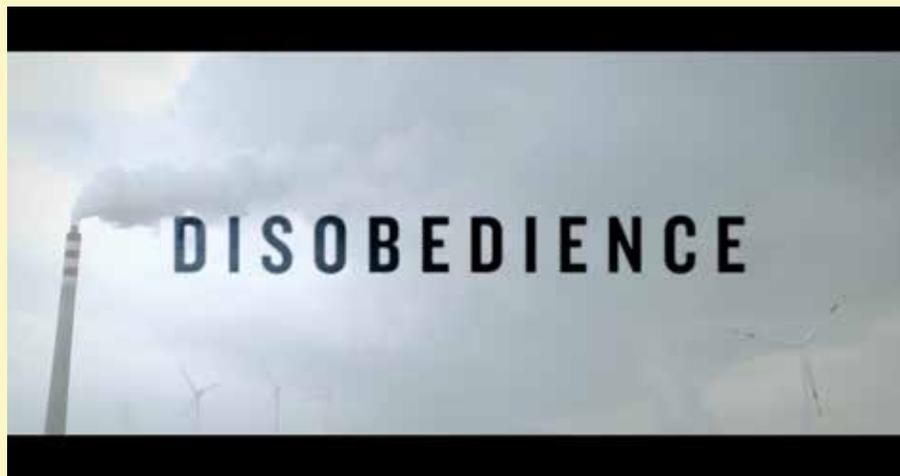
21:45

Beyond the Red Lines – System Change not Climate Change

Kollektiv Cine Rebelde, 2016, 91 Min., OV D, F, E / deutsche Untertitel

Ob im rheinischen Braunkohlegebiet, am Hafen von Amsterdam oder auf den Strassen von Paris während des Weltklimagipfels, die Kämpfe für Klimagerechtigkeit werden an immer mehr Fronten geführt. Beyond the Red Lines ist die Geschichte einer wachsenden Bewegung, die zivilen Ungehorsam leistet und die Transformation hin zu einer klimagerechten Gesellschaft selber in die Hand nimmt.

Mehr Filme zum Thema gucken? Das ganze Programm vom Kino in der Reitschule gibt es hier: kino.reitschule.ch.





Ohne erfolgreichen Aktivismus wird es keine Lösungen geben

Dass der globale Klimawandel eine beispiellose Bedrohung für die Menschheit ist, sollte mittlerweile allen klar sein. Die Abendveranstaltung und die verschiedenen Workshops an der Tour de Lorraine beschäftigen sich sowohl mit der Frage, wie unser Wirtschaftssystem mit der globalen Erhitzung zusammenhängt, als auch mit den möglichen Antworten auf die Krise. Doch das Problem zu verorten und das Ziel zu formulieren, reicht nicht. Der Weg zum Ziel ist ebenso wichtig, und ohne erfolgreichen Aktivismus wird es keine Lösungen geben. Dementsprechend widmen sich die Klimahalle sowie einige Workshops der Art und Weise, wie politischer Wandel erreicht werden kann. Das Programm der diesjährigen Tour de Lorraine hat den Anspruch, die Gegenwärtigkeit der Krise zu vermitteln und gleichzeitig Wege aus der Angststarre aufzutun, denn es braucht uns alle für den notwendigen Wandel hin zu globaler (Klima-)Gerechtigkeit.

DIENSTAG 14. JANUAR 2020 PIXMIX erklärt den (Klima-)Notstand

Dampfzentrale Bern

Marzillistrasse 47

Beginn 20:20

Mit einer Spezialausgabe beleuchtet PIXMIX das Thema Klimagerechtigkeit von allen Seiten. Von der Umweltwissenschaftlerin zum Bergbauern zum Klimakid und der Klimaflüchtenden steht die Bühne unterschiedlichsten Menschen zur Verfügung, die zwanzigmal zwanzig Sekunden lang Zeit haben, um zwanzig Bilder zu zeigen und zu erklären.

Schon mal gesehen, wie das aussieht, wenn man Gletscherschwund tanzt? Oder gehört, wie jemand einen Brief an die Erde vorträgt? Ein Abend, der verblüffende Einsichten im Sekundentakt verspricht.

Organisiert von Kari*n Scheidegger und dem PIXMIX-Team
#culturedeclareemergency

Mach mit: Anmeldeschluss für Referent*innen ist der 22.12. 2019.
Anmelden und weitere Informationen:
pixmix@dampfzentrale.ch

DONNERSTAG, 16. JANUAR 2020 Abendveranstaltung Klimagerechtigkeit! By 2020 We Rise Up

Heiliggeistkirche

Bahnhofplatz Bern

Beginn 19:00

Die Wahrheit ist raus, die Informationen liegen auf dem Tisch. Wissenschaftler*innen aus aller Welt zeigen regelmässig auf, was nun schon viel zu lange klar ist: Unser Planet kann unseren ausbeuterischen Lebensstil nicht weiter aushalten. Der Raubbau an den Ressourcen unseres Planeten muss gestoppt und die Emission von Treibhausgasen drastisch reduziert werden. Nur, wie kriegen wir das hin?

So einfach das Problem, so komplex die Umsetzung. Nur mittels einer beispiellosen gemeinsamen Anstren-

gung werden wir – die Bewohner*innen dieser Welt – die Kurve gerade noch kriegen. Dafür müssen wir aber das gegenwärtige Wirtschaftssystem hinter uns lassen. Entscheidungsträger*innen in Konzernen und Parlamenten müssen zu diesem Zweck aus ihren Positionen gedrängt werden. Es darf nicht toleriert werden, dass für die Privilegien weniger die Zukunft aller aufs Spiel gesetzt wird.

Zum inhaltlichen Auftakt der zwanzigsten Tour de Lorraine sprechen Payal Parekh und Niko Paech darüber, wie wir zusammen als Zivilgesellschaft die Weichen stellen können. 1972, vor fast 50 Jahren, zeigte der Club of Rome bereits die «Grenzen des Wachstums» auf. Wie eine Postwachstumsökonomie aussehen könnte, wurde vor 20 Jahren formuliert – mitunter durch Niko Paech.

Die Dringlichkeit der fundamentalen Veränderung unserer Lebensweise ist grösser denn je und der Weg steil und steinig. Jetzt ist es Zeit, unsere Ideen, Konzepte und Forderungen mit Nachdruck zu verfolgen. Welche Ansätze sind vielversprechend und welche aktivistischen Handlungsspielräume haben wir dabei? Was können wir aus den Erfahrungen von ökologischen wie sozialen Bewegungen der letzten Jahrzehnte lernen und welche neuen Formen des Widerstands können helfen, die Umwälzungen so rasch wie nötig herbeizuführen? Welche Möglichkeiten haben Leute in Bern und anderswo auf der Welt, aktiv zu werden?

Payal Parekh, internationale Klimaaktivistin, Vorstandsmitglied Campax

Niko Paech, Professor für Plurale Ökonomik, Universität Siegen

Aktivist*in, Klimastreik

SAMSTAG, 18. JANUAR 2020

Turnhalle und diverse Räume im Progr

Speichergasse 4

11:00 Gemeinsamer Start und Kick-off

11:30 bis 13:00 BLOCK 1

- › Wirtschaft ohne Wachstum – geht das?
- › Klimanotstand und die Rolle des Finanzsektors
- › Digitale Medien und Wissenschaftskommunikation
- › Physikalische Grundlagen zum Klima und Antworten zu Leugner*innen
- › Deine Welt im Jahr 2050
- › Klimaflucht: Umgang mit einem juristisch ungeklärten Begriff
- › Autobahn-Ausbau: verkehrte Umverteilung
- › Aktionstraining

13:30 bis 15:00 BLOCK 2

- › Globale Geschäfte – globale Verantwortung
- › Klimaverantwortung: Wie die Schweiz im Ausland Klimaschutz (nicht) betreiben muss
- › Radikal und solidarisch! Alles eine Frage der Organisation
- › Verändere ich den Menschen oder die Produkte? Paradigmenwechsel bei Textilien
- › Making Change Happen!
- › Rechtsklage der KlimaSeniorinnen
- › Kapitalismus, Klimawandel und die revolutionäre Lösung – eine marxistische Analyse
- › Destroy the Patriarchy, not the Planet! Workshop zu Ökofeminismus

15:00 bis 17:00 Pause

17:00 bis 18:30 BLOCK 3

- › Growth, Efficiency and Sufficiency
- › How do we reduce emissions fairly? Why «geoengineering» is not an option
- › Medientraining: Wie rocke ich Interviews, Podien und Talkshow-Sofas?
- › Innere Transition – Nährboden für den Systemwandel
- › Klimagerechtigkeit und Degrowth – zwei Seiten einer Medaille?
- › Arbeiter*innen gegen den Klimawandel
- › Nature calling. Künstler*innen antworten auf die Klimakrise
- › Ökofeminismus: von Theorie zur Praxis
- › Taten statt Worte

Ab 18:30 Gemeinsames Znacht mit Rück- und Ausblick

Alle Workshops und Vorträge sind kostenfrei.

Gemeinsamer Start und Kick-off

Turnhalle Progr

Speichergasse 4

Beginn 11:00

Wenn du erfahren möchtest, warum sich die zwanzigste Tour de Lorraine mit Klimagerechtigkeit auseinandersetzt, dann komm zur Eröffnung! Wir geben einen Einblick ins Thema, einen Überblick der Workshops und erklären, wie der Tag aufgebaut ist.

WORKSHOPS SA. 18. JANUAR 2020

BLOCK 1

11:30 bis 13:00 Uhr

Wirtschaft ohne Wachstum – geht das?

Basil Oberholzer, Ökonom,
Kantonsrat Grüne SG

Bisher ging das Wirtschaftswachstum mit steigendem Ressourcenverbrauch einher. Wenn es so weitergeht, ist das Wachstum eine Bedrohung für das Klima und den Planeten. Andererseits steigen Arbeitslosigkeit und Armut, wenn das Wachstum ausbleibt. Warum stellt uns die Ökonomie vor dieses Dilemma? Und welche Auswege gibt es, um Klimaschutz und gute Lebensbedingungen zu vereinbaren? Im Workshop werden grundlegende Zusammenhänge erläutert, die zum Wachstumszwang führen. Ebenso werden alternative Ansätze aus einer systemischen Perspektive vorgeschlagen und diskutiert.

Klimanotstand und die Rolle des Finanzsektors

Asti Roesle, Campaignerin,
Greenpeace Schweiz

Der Schweizer Finanzplatz pumpt Milliarden in die Kohle-, Erdgas- und Erdölindustrie und verursacht 22 Mal so viele Treibhausgasemissionen, wie die Schweiz direkt ausstösst. Falls Schweizer Finanzinstitute weiterhin wie gehabt in klimaschädliche Projekte und Unternehmen investieren, steuern wir auf eine Erderhitzung von 4 bis 6°C zu. Der Handlungsbedarf ist dringend. In diesem Workshop schauen wir uns die Akteure, Mechanismen und Fakten an und brainstormen, wie sich jede*r Einzelne für Klimagerechtigkeit einsetzen und Teil der wachsenden Bewegung werden kann, die den Finanzsektor unter Druck setzt.

Digitale Medien und Wissenschaftskommunikation

Joachim Allgaier,
Forscher an der RWTH Aachen
Klaus Russell-Wells,
Betreiber des YouTube-Kanals Joul

In Zeiten von Digitalisierung und Social Media verschiebt sich zunehmend, woher Menschen ihre Informationen beziehen. Da das Internet neben vielen positiven Seiten auch die Verbreitung von Fake News und Verschwörungstheorien begünstigt, ist es wichtig, dass es gerade auch in den sozialen Medien ein sachliches und wissenschaftlich fundiertes An-

gebot an Informations- und Wissenssendungen gibt.

In diesem Workshop behandeln Joachim Allgaier und Klaus Russell-Wells Wissenschaftskommunikation und Kommunikation in den digitalen Medien. Ein besonderes Augenmerk wird auf die Videoplattform YouTube gerichtet, da es sich um ein international relevantes und weit verbreitetes Kommunikationsmedium handelt.

Physikalische Grundlagen zum Klima und Antworten zu Leugner*innen

Jurek Müller, Doktorand Klimaphysik,
Universität Bern

Jurek Müller gibt uns einen Überblick über die physikalischen Grundlagen der menschengemachten Änderungen des Klimas: Von den Ursachen über die Folgen weltweit und in der Schweiz bis dazu, wie schwierig und wichtig es ist, die globale 1,5-°C-Grenze nicht zu durchbrechen. Ausserdem beschäftigen wir uns spielerisch mit Aussagen von Klimaleugner*innen (auch «Skeptiker*innen» genannt) und wie wir diesen begegnen können. Wir zeigen die häufigsten Falschinformationen auf und üben unsere Kommunikation (auch) gegenüber unsachlich vorgebrachten Aussagen oder Kommentaren in den Medien. Organisiert von Transition Bern.

Deine Welt im Jahr 2050

Verein Klimaschutz Schweiz

Die im November eingereichte Gletscher-Initiative fordert netto null Emissionen bis 2050. Sie will die Ziele des Pariser Klimaabkommens in der Verfassung verankern und die Schweiz auf Klimakurs bringen. Doch wie wird eine solche Welt im Jahr 2050 aussehen? Wie reisen wir, wie heizen wir, was essen wir? Nach einem kurzen Input sollen die Workshopteilnehmenden ihre Ideen kreativ zu Papier bringen. Wir wünschen uns positive Bilder, die Lust darauf machen, den Klimaschutz voranzutreiben. Zeig uns deine Vision!

Klimaflucht: Umgang mit einem juristisch ungeklärten Begriff

Reto Schefer, Caritas Schweiz

Der Weltklimarat schätzt, dass Klimaveränderungen bis ins Jahr 2050 weltweit 150 Millionen Menschen zur Flucht treiben. Vor allem Kleinbäuerinnen, Viehhirten und Fischer*innen, aber auch Landlose und Slumbe-

wohner*innen in den ärmsten Ländern zählen zu den Klimaflüchtlingen. Sie erreichen nur selten ein reiches Land wie die Schweiz. Die weitaus grösste Anzahl von Klimaflüchtlingen beherbergen Entwicklungsländer, denn die Fluchtbewegungen finden vor allem im eigenen Land oder in den direkten Nachbarländern statt. Die internationale Staatengemeinschaft nimmt sich dem Thema «Klimaveränderung und Flucht» nur zögerlich an. Gerade wohlhabende Länder, zu denen die Schweiz gehört, haben durch ihren Ressourcenverbrauch am meisten zum Klimawandel und somit zu den entsprechenden Fluchtursachen in Entwicklungsländern beigetragen. Sie sollten entsprechend Verantwortung übernehmen und sowohl die Ursachen angehen als auch die Folgen lindern.

Autobahn-Ausbau: verkehrte Umverteilung

Markus Heinzer und der
Verein Spurwechsel

Das Privatauto passt grundsätzlich nicht in eine klimabewusste Mobilitätspolitik. In den Randregionen mag es für kurze Distanzen noch länger nötig sein, aber die Autobahnen dienen nur denjenigen, die auch auf andere Verkehrsmittel umsteigen könnten. Mit Steuermilliarden will der Bund in den nächsten Jahrzehnten rund um Bern die Autobahnen ausbauen und verbreitern. Der junge Verein Spurwechsel kämpft auf allen Ebenen gegen diese Kapazitätserweiterung. Er will über die geplanten Grossprojekte informieren und damit die Diskussion über klimagerechte Mobilität lancieren. Wenn wir jetzt nicht mächtig Widerstand leisten, bezahlen wir alle die Infrastruktur für noch mehr klimaschädigendes Verhalten.

Aktionstraining

Hinweis: Das Aktionstraining
dauert zwei Blöcke lang (bis 15:00)

Sowohl bewilligte Demonstrationen oder Aktionen zivilen Ungehorsams funktionieren am besten, wenn wir uns gut darauf vorbereiten. Das wollen wir gemeinsam beim Aktionstraining üben. Ziel ist es, unsere gemeinsame Handlungsfähigkeit während der Aktion zu erhöhen, denn zusammen sind wir stark! Dieses Training ist für Menschen ohne Vorkenntnisse wie auch für erfahrene Aktivist*innen geeignet. Ihr könnt als Bezugsgruppe zum Training kommen oder als Einzelperson.

Inhalte des Trainings: Überlegungen zur Teilnahme an Aktionen, Bezugsgruppen bilden, Erste Hilfe, Umgang mit Ängsten und eigenen Grenzen, Entscheidungsfindung in Stresssituationen und der Umgang mit Behörden und allfälliger Repression. Der Workshop dient als Vorbereitung für die Winterwanderung «Strike WEF» (→ S. 25) und vermittelt auch Informationen zu den rechtlichen Grundlagen der Aktion.

BLOCK 2

13:30 bis 15:00 Uhr

Globale Geschäfte – globale Verantwortung

Angela Lindt, Doktorandin Sozialanthropologie, Universität Bern

Glencore vergiftet Flüsse im Kongo und die Luft in Sambia. Der Basler Konzern Syngenta verkauft tödliche Pestizide, die bei uns schon lange verboten sind. Und Schweizer Goldraffinerien beziehen Rohgold aus Kinderarbeit. Immer wieder verletzen Konzerne mit Sitz in der Schweiz die Menschenrechte und ignorieren minimale Umweltstandards. Die Konzernverantwortungsinitiative will solchen Geschäftspraktiken einen Riegel schieben. Willst du mehr zur Initiative erfahren? Dann komm vorbei!

Mit Inputreferat von Angela Lindt, Doktorandin im SNF-Projekt «Law in Protest: Transnational Struggles for Corporate Liability» am Institut für Sozialanthropologie der Universität Bern. Organisiert von der Public-Eye-Regionalgruppe Bern.

Klimaverantwortung: Wie die Schweiz im Ausland Klimaschutz (nicht) betreiben muss

Jürg Staudenmann, Alliance Sud

Reiche Länder müssen Klimaschutz und Klimaanpassungen in Entwicklungsländern mit 100 Milliarden US-Dollar pro Jahr unterstützen. Mit unserem enormen Klimafussabdruck müssen wir als reiche Schweizer*innen jährlich eine Milliarde Franken aus CO₂- und Flugticketabgaben beisteuern: Dies weniger aus Mitgefühl mit den Menschen im Süden, die unverschuldet von der Klimakrise am stärksten betroffen sind, sondern weil die Klimakrise auch hier nur so zu bewältigen ist. Entsprechend dürfen diese Klimafinanzierungsbeiträge auch nicht aus den Mitteln für die Entwicklungszusammenarbeit abgezweigt werden. Ebenso abwegig wäre es, mit den so erzielten Emissionsreduktionen unsere inländischen Klimaziele zu «kompensieren».

Radikal und solidarisch! Alles eine Frage der Organisierung

Moderation: Bettina Dyttrich und
Susanne Bachmann

Wir wollen eine solidarische, lebenswerte Welt – aber unsere Wege dahin sind oft durch Härte, Einzelkämpfer*innentum und Aktionismus gekennzeichnet. Dabei wäre es hochpolitisch, der Isolierung und Konkurrenz des Neoliberalismus eine Gemeinschaftlichkeit und Fürsorge entgegenzusetzen. Wie können wir aktiv bleiben, ohne auszubrennen? Welche Erfahrungen gibt es mit einem sorgsameren Umgang miteinander? In diesem Workshop reflektieren wir gemeinsam unsere politische Praxis und tauschen uns über Erfahrungen mit nachhaltigem Aktivismus aus. Sina von Ende Gelände stellt Konzepte wie Self-Care, Out of Action und Organizing vor und Mattia und Marco bringen Erfahrungen aus dem Basler Collective Climate Justice ein.

Verändere ich den Menschen oder die Produkte? Paradigmenwechsel bei Textilien

Manuel Schweizer,
Gründer OceanSafe AG, Bern

Im Jahr 2030 haben wir voraussichtlich mehr Plastik als Fische in den Weltmeeren. Austern beinhalten heute schon mindestens 1500 Mikroplastikteile. Textilien, gleich ob Naturfasern oder synthetische Fasern, sind bei Herstellung und Gebrauch ein signifikanter Verursacher dieses Missstands. Schadstoffe und deren Grenzwerte sollten nicht minimiert, sondern ganz weggelassen werden. Im Workshop wird aufgezeigt, wie alles neu erfunden werden muss. Es werden Textilien hergestellt, die preislich und qualitativ locker mithalten können, aber den Mehrwert haben, für den biologischen Kreislauf sicher zu sein. Der Entwickler isst lieber seine Textilien als viele der Produkte aus dem Food-Bereich, denn er achtet auf die Gesundheit.

Making Change Happen!

Payal Parekh, internationale
Klimagerechtigkeitsaktivistin und
Kampagnenstrategin

Wie kann es zu einem sozial gerechten und friedlichen Wandel kommen? Welche Vorteile haben aktivistische Bewegungen vor dem Hintergrund der Ungleichheit in der Welt und wie können sie diese Vortei-

le strategisch umsetzen? In diesem Workshop erhalten Teilnehmende einen Einblick in das Rezept des Wandels, basierend auf erfolgreichen Beispielen aus dem letzten Jahrhundert. Erfährt mehr über die Momentum Theory, die in dem Buch «This is an Uprising» von Engler & Engler präsentiert wird. Erica Chenoweth hat erforscht, dass es nur 3,5 Prozent der Bevölkerung braucht, um durch zivilen Ungehorsam und Druck von unten einen friedlichen Wandel zu bewirken. Diskutiert mit, wie wir diese Erkenntnisse umsetzen können, um die Klimakrise einzudämmen!

Rechtsklage der KlimaSeniorinnen

Vorstandsmitglieder der
KlimaSeniorinnen

Der Workshop beschäftigt sich mit der Frage, wie wir Rechtsinstrumente benutzen können, um Klimagerechtigkeit zu erreichen. Die KlimaSeniorinnen beschreiben ihre Rechtsklage und warum sie diesen Weg ausgewählt haben. Sie zeigen auf, welche Hindernisse ihnen den Weg versperren und wo sie an Grenzen stossen, das Recht auf eine intakte Umwelt einzufordern.

Kapitalismus, Klimawandel und die revolutionäre Lösung – eine marxistische Analyse

Der Funke

Knapp hundert Megakonzerne sind für 71 Prozent der globalen CO₂-Emissionen verantwortlich. Nur wenn wir den Kapitalismus überwinden, ist die Klimakatastrophe abwendbar! Zehntausende Jugendliche nahmen sich in der Schweiz in den letzten Monaten bereits die Strassen, um gegen die Klimakrise zu demonstrieren. Wir wollen das Verhältnis zwischen Kapitalismus und Klimawandel aufzeigen und diskutieren, weshalb die Klimastreikbewegung ein revolutionäres Programm braucht.

Der Funke ist die marxistische Strömung in der JUSO und den Gewerkschaften. Wir geben regelmässig eine Zeitschrift heraus, die sich mit Fragen der marxistischen Theorie und Praxis auseinandersetzt. Mehr Infos auf: www.derfunke.ch.

Destroy the Patriarchy, not the Planet! Workshop zu Ökofeminismus

Meret, Josefine und Meret

Der Ökofeminismus ist in den 1980er Jahren entstanden und geht davon aus, dass feministische mit

ökologischen Fragestellungen verbunden sind. In diesem Workshop wollen wir uns gemeinsam mit folgenden Fragen auseinandersetzen: Inwiefern haben der Frauen*feministische Streik und der Klimastreik einen gemeinsamen Kern? Was ist das Potenzial dieser Verbindung? Wie kann an die Theorien des Ökofeminismus angeknüpft werden?

PAUSE

15:00 bis 17:00

Wie so oft in den letzten Jahren findet auch 2020 eine Anti-WEF-Demo in Bern statt.

BLOCK 3

17:00 bis 18:30

Growth, Efficiency and Sufficiency

(Workshop in English)

Graziano Ceddia, Assistant
Professor, Centre for Development
and Environment, University of Bern

This workshop points to the fact that economic processes are embedded in social contexts and ultimately in a finite non-growing biosphere. Sustainability is a matter of scale of the economic system with respect to the containing social and ecological systems. The existence of planetary boundaries requires setting up limits on the size of the global economy at a level sufficient to meet the needs of all people (sufficiency) without crossing planetary thresholds. The purpose of this workshop is to: a) grasp the relationship between economic processes and global environmental degradation; b) discuss critically the concepts of economic efficiency and sufficiency; c) develop a critical understanding of the issue of sustainability.

How do we reduce emissions fairly? Why «geoengineering» is not an option

(Workshop in English)

Expert, Heinrich Böll Stiftung,
Germany
Activist from Climate Justice
Alliance / Indigenous Environmental
Network, USA

Hear from an expert about the perils of geoengineering and from a grassroots climate justice activist how the movement is resisting this false solution. During the discussion,

share your ideas about developing strategies to resist geoengineering regionally and internationally. Tour de Lorraine goes remote via video-conferencing! Join from anywhere! All details on tourdelorraine.ch.

Medientraining: Wie rocke ich Interviews, Podien und Talkshow-Sofas?

Sina und Tobi von Ende Gelände

Medien sind ein extrem wichtiger Teil unserer politischen Arbeit. Doch manchmal will es nicht so recht klapfen und wir sind enttäuscht darüber, wie unsere politische Arbeit in der Presse dargestellt wird. Wie schaffen wir es, unsere Inhalte verständlich zu vermitteln? Wie kommen wir gut auf den Punkt? Wie gehen wir mit Journalist*innen um, die uns die Pfanne hauen wollen oder unseren Protest nicht verstehen? Öffentlichkeitsarbeit hat auch viel mit persönlichem Wachstum zu tun. Wie empowern wir Mitglieder unserer Gruppe? Wie überwinden wir unsere Selbstzweifel? In diesem Workshop werden wir über den Sinn von Pressearbeit sprechen, Interviewtechniken lernen und Praxisübungen machen.

Innere Transition – Nährboden für den Systemwandel

Miriam von Känel,
Psychologin, Transition Bern
Martin Conslor, Friedens-
forscher, NextGEN Schweiz

«Die globale ökologische und soziale Krise ist im Grunde eine Krise unserer Wahrnehmung darüber, wer wir sind und wie wir die Welt betrachten.» – Joanna Macy

In diesem Workshop gehen wir auf intellektueller, emotionaler und körperlicher Ebene gemeinsam der Frage nach, wie äusserer und innerer Systemwandel zusammenhängen. Wir erforschen dabei, wie wir unser politisches und soziales Engagement um den Aspekt des inneren Wandels vertiefen können, um eine nachhaltige Grundlage für unser Wirken zu schaffen. Dazu lassen wir uns von Werkzeugen aus der Tiefenökologie, verschiedenen ökophilosophischen Anschauungen und körperorientierten Ansätzen inspirieren.

Klimagerechtigkeit und Degrowth – zwei Seiten einer Medaille?

Kristina Utz, Kollektiv FairBinding, Berlin und Décroissance Bern

Unser wachstumsorientiertes Wirtschafts- und Expansionsmodell verursacht hohe soziale, politische und ökologische Kosten weltweit. Dabei leiden häufig die Menschen am meisten unter der Klimakrise, die am wenigsten dazu beigetragen haben. Der Klimawandel bedroht damit nicht nur das Überleben verschiedener Spezies, sondern ist auch ein Gerechtigkeitsproblem – zwischen Ländern, Klassen, Geschlechtern, Mensch und Planet. Wie hängen Wirtschaftswachstum und Klimakrise genau zusammen? Ist Entkopplung von Treibhausgasemissionen von der Wirtschaftsleistung wirklich ein Mythos? Am Beispiel Klimagerechtigkeit soll historisch, aber auch gegenwärtig das strukturell gewaltvolle Verhältnis von Wachstums- und Expansionsorientierung aufgezeigt werden, um gemeinsam darüber ins Gespräch kommen.

Arbeiter*innen gegen den Klimawandel

Workers for Future Bern

Brütend heisse Sonne für die Menschen auf dem Bau, überhitzte Patient*innen in Pflegeberufen, unzumutbare Temperaturen im Büro. Die Auswirkungen der Klimakrise sind in allen Lebensbereichen spürbar, und wir alle spüren den Klimawandel im Arbeitsalltag. Doch die Arbeitsbedingungen wurden noch nicht angepasst.

Warum nicht? Die Klimakrise wird neben der Jugend die Arbeiter*innen am härtesten treffen. Wir müssen uns selbst organisieren, wenn wir eine echte Veränderung erreichen wollen. Denn soziale und ökonomische Politik wird durch den Druck von unten gemacht, nicht von Berufspolitiker*innen in der Wandelhalle ausdiskutiert. Am 15. Mai 2020 findet der Strike for Future statt, bei dem neben der Jugend die Arbeiter*innen und weitere Bevölkerungsgruppen mitstreiken sollen. Im Workshop wird der Strike for Future vorgestellt und auf Ursachen der Klimakrise eingegangen. Gemeinsam erarbeiten wir Forderungen für die Betriebe, wo wir arbeiten. Workers for Future ist eine schweizweite Bewegung, die aus dem Klimastreik entstanden ist. Wir wollen den Strike for Future und darüber hinaus die Selbstorganisation von Arbeiter*innen gegen die Klimakrise unterstützen.

Nature calling. Künstler*innen antworten auf die Klimakrise

Rebecka Domig, Kunsthistorikerin

Mit zunehmendem Interesse befassen sich auch Künstler*innen mit der Klimakrise. Dies geschieht zum einen durch persönliches politisches und aktivistisches Engagement, zum anderen durch künstlerische Interventionen und konkrete Kunstwerke. Transdisziplinäre Ansätze zwischen Dokumentation, Wissenschaft und ästhetischer Reflexion bestimmen diese Kunst. Wenn sie gut gemacht ist, dann schafft sie es, den Blick auf die

grösseren Zusammenhänge zu lenken. Künstler*innen können so entscheidende Impulse geben, Handlungsansätze formulieren und Menschen dazu bringen, ihre Verantwortung gegenüber der Erde ernst zu nehmen.

Ökofeminismus: von Theorie zur Praxis

Frauen*streikkoordination Bern

Nach der Einführung zum Ökofeminismus im Block 2 geht es in diesem Workshop um die Praxis. Wir diskutieren gemeinsam, wie man die beiden Kämpfe des Frauen- und des Klimastreiks zusammenbringen kann, und tauschen uns zu folgenden Fragen aus: Wie kommen wir von der Theorie zur Praxis? Wie können wir einen anderen Weg zu kämpfen finden und den Dualismus zwischen «rational» und «irrational» aushebeln, ohne esoterisch zu werden? Welche konkreten Beispiele gibt es in der Schweiz, die die Verbindung zwischen Feminismus und Ökologie aufzeigen? Welche Aktionen sind für den schweizweiten Klimastreik am 15. Mai 2020 angedacht?

Taten statt Worte

Informationen zur Winterwanderung

Weil es Taten statt Worte braucht, gestaltet das breite Bündnis Strike WEF eine dreitägige Winterwanderung von Landquart nach Davos. Los geht es am Sonntag, 19. Januar 2020, um zum Auftakt des World Economic Forum (WEF) in Davos anzukommen. Wir stellen uns dem entgegen, dass die Lobbygruppen der Grosskonzerne, die mehrheitlich für die Klimakrise verantwortlich sind, unter sich medienwirksam Scheinlösungen diskutieren. An diesem Abend bekommst du die letzten Infos, die du für die Winterwanderung brauchst. Wie komme ich zum Start der Demo? Ist es möglich, nur bei einer Etappe mitzumachen? Wo können wir unterwegs schlafen? Was für Kleider brauche ich und was soll ich in meinen Rucksack packen? Wie ist die Rechtslage der Wanderung? Was für Unterstützung gibt es unterwegs? Zudem wird es auch die Möglichkeit zur Bildung von Bezugsgruppen geben.

ABSCHLUSS

Gemeinsames Znacht mit Rück- und Ausblick

Turnhalle Progr

Speichergasse 4

18:30

Wir möchten den Tag mit einem gemeinsamen Abendessen ausklingen lassen. Bekocht werden wir von «GROSSUNDSTARCH – die Vegane-rie». Bon appétit und e Guete!

RAUMPOLITIK – SAFER SPACES AN DER TOUR DE LORRAINE

Linke Räume sind nicht automatisch diskriminierungsfreie Räume. Wir bewegen uns nicht frei von gesellschaftlichen Machtverhältnissen. Grenzüberschreitungen und Diskriminierungen gibt es überall. Safer Space Policies sind ein Versuch, einen diskriminierungsärmeren Raum zu schaffen und es so möglichst allen zu ermöglichen, sich in diesem Raum wohler zu fühlen. Das heisst: Rassismus, Sexismus, Homophobie, Trans*phobie, Ableismus,

Klassismus, Gewalt und übergriffiges Verhalten jeglicher Art haben an der Tour de Lorraine keinen Platz.

Konkrete Ideen, wie ein diskriminierungsärmerer Raum entstehen kann, findest du auf der Website der Tour de Lorraine (www.tourdelorraine.ch/raumpolitik). Infos zur Rollstuhlgängigkeit der Räumlichkeiten und Beizen findest du ebenfalls auf der Website (www.tourdelorraine.ch/rollstuhl).

Parallelveranstaltungen und andere Events

3. – 5. Januar 2020

Anti-WEF-Winterquartier
Bern, Kino und Tojo, Reitschule,
Neubrückestrasse 8

18. Januar 2020

Anti-WEF-Demo
Bern, 15 Uhr, Bahnhofplatz

17. und 18. Januar 2020

Das Andere Davos 2020
Volkshaus Zürich,
Stauffacherstrasse 60

27. bis 29. Februar 2020

Reclaim-Democracy-Kongress
Zürich, Rote Fabrik, Seestrasse 395



19. BIS 21. JANUAR 2020 Winterwanderung

Wir wandern innerhalb von drei Tagen die ungefähr 50 Kilometer von Landquart nach Davos auf schneeeräumten asphaltierten Strassen. Dazu braucht es warme Kleidung und gute Schuhe, aber keine Schneeschuhe. Es ist möglich, einen, zwei oder drei Tage mitzuwandern.

Aktuelle Informationen:
strike-wef.org

Sonntag, 19. Januar 2020 1. Etappe: Landquart – Schiers

Treffpunkt Sonntag 12:00
Bahnhof Landquart

Montag, 20. Januar 2020 2. Etappe: Schiers – Klosters

Treffpunkt Montag 08:30
Bahnhof Schiers

Dienstag, 21. Januar 2020 3. Etappe: Klosters – Davos

Treffpunkt Dienstag 10:00
Bahnhof Klosters Platz

Demo in Davos
geplant 15:00

VERANSTALTUNGEN WÄHREND DER WINTERWANDUNG IN SCHIERS UND KLOSTERS:

SONNTAG, 19. JANUAR 2020
19 UHR, BILDUNGSZENTRUM PALOTTIS,
PALOTTISWEG 4, SCHIERS

Klimawandel – was tun?

Was sind die Folgen des Klimawandels in Graubünden? Und was tun, um die Klimaerwärmung zu stoppen?

Diskussion mit Anita Mazzetta (WWF Graubünden), Thomas Roffler (Bauernverband Graubünden), Vertreter*in Klimastreik Graubünden

MONTAG, 20. JANUAR 2020
19 UHR, KULTURSCHUPPEN, AEUSSERE
BAHNHOFSTRASSE 3, KLOSTERS PLATZ

Konzerne und das Klima

Die Mitglieder des WEF sind die 1000 grössten Konzerne der Welt. Was haben Banken, Rohstoffkonzerne und Industriekonzerne mit dem Klimawandel zu tun?

Informationsveranstaltung mit Vertreter*innen von Greenpeace, Multiwatch und Collective Climate Justice

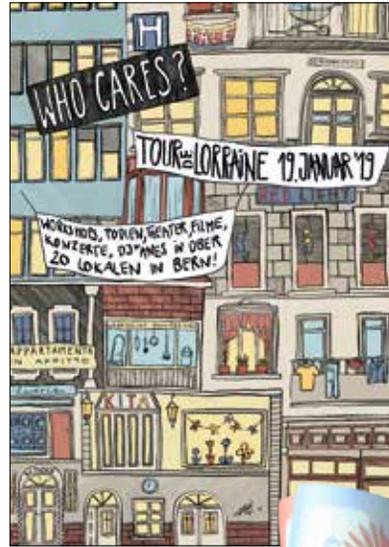
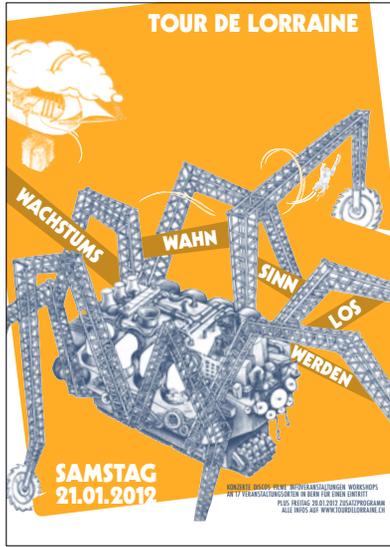
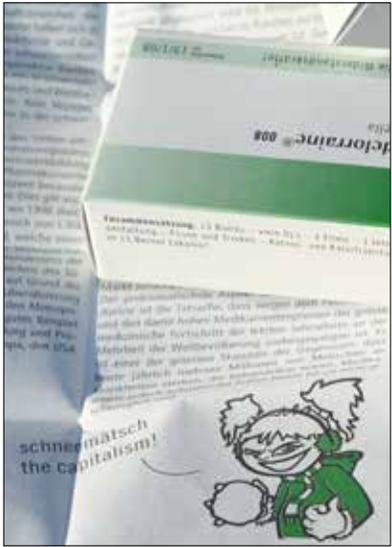
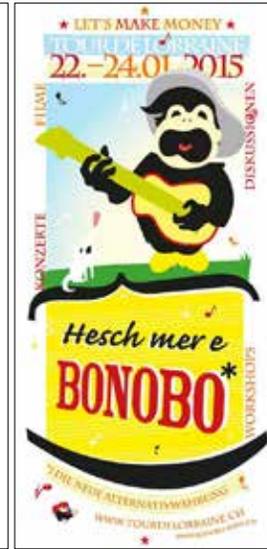
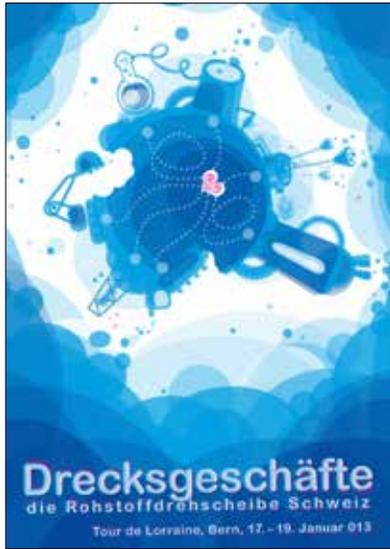
Die Tour de Lorraine als Solidaritätsfest

Die Einnahmen der Tour de Lorraine gehen an verschiedene Projekte und Basisorganisationen, die eine öffentliche Auseinandersetzung mit Themen der sozialen Gerechtigkeit, Umverteilung und Chancengleichheit anstossen und der Weiterbildung und Vernetzung von politischen Akteur*innen dienen. Seit Beginn der Tour de Lorraine konnten so gegen 280 Unterstützungsanträge genehmigt werden. Im letzten Jahr waren dies:

- * Tickets for Protest, Bleiberecht für alle / Migrant Solidarity Network
- * Verein Solikonto
- * Fotografie-Workshop Numadi
- * Begegnungscafé Orangerie / Schadaugärtnerei Thun
- * Sozialprojekt von Schüler*innen der Steiner-Schule Ittigen / Ausbau einer Oberstufe in Kroatien
- * Verein Mamamundo
- * Autonomes Zentrum KTS, Freiburg im Breisgau
- * «Flaschenwasser» von Multiwatch
- * Anarchistischer Frauen*streik

- * Golpe / Honduras-Forum Schweiz
- * Festival Queens* of Hip Hop
- * Frauen*streik-Unterstützungsgruppe
- * Transborder Network
- * «Beschwerde gegen Asylsozialhilfeweisung», Demokratische Juristinnen und Juristen
- * Formel-E ade!
- * barrikade.info
- * Ferienprojekt «Sommergeschichten» in der Lorraine
- * Solilauf der Berner Beratungsstelle für Sans-Papiers
- * Ausstellung Bundeslager
- * Lange Nacht der Bildung

- * Salon du livre anarchiste de Delémont
- * Museum des Kapitalismus, Bern
- * Demonstration und Protest gegen die Auslieferung geflüchteter Menschen an Eritrea
- * Plateforme «Agrisodu» pour une agriculture socialement durable
- * SOS Méditerranée
- * Technologiekritisches Hacktivist*innen-Netzwerk «Capulcu»
- * Gruppe Zentralparc, Biel/Nidau
- * Queer-feministisches Pornografiefestival «Schamlos!», Bern
- * Digitales Archiv «bernaktiv» für Neue Soziale Bewegungen, Bern
- * 16 Tage gegen Gewalt, Biel
- * Migrant Solidarity Network
- * grundrechte.ch



20 JAHRE TOUR DE LORRAINE

Davos war gestern. Wir bauen an der Welt von morgen.

Im Jahr 2001 findet in Bern ein kleines Solidaritätsfest namens «Tour de Lorraine» statt. Auf dem Flyer lächelt Mafalda böse. In der Hand hält sie Skis. Organisiert wird das Fest von der Anti-WTO-Koordination Bern, Attac Bern und der städtischen OeMe-Kommission zusammen mit den Beizen, in denen die Konzerte stattfinden. Ziel ist es zunächst, durch die Eintrittstickets Geld zu sammeln, um die anstehenden Proteste und Demonstrationen gegen das WEF finanziell zu unterstützen. Unter dem Namen «Perspektiven nach Davos» führen die Organisator*innen auch inhaltliche Diskussionsveranstaltungen durch, in denen über die Auswirkungen von Widerstand gegen und Alternativen zum Neoliberalismus gesprochen wird. Sechs Jahre später: Die Tour de Lorraine ist inzwischen zu einem kulturellen Grossanlass angewachsen, der im Kulturkalender der Stadt Bern seinen fixen Platz hat. Das Festival,

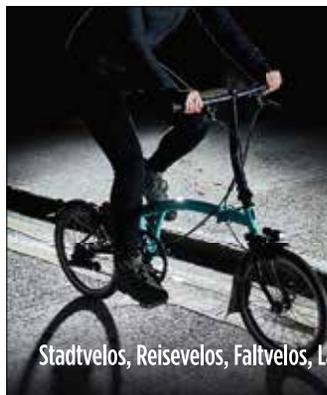
das in verschiedenen Restaurants, Bars und Kulturzentren auf beiden Seiten der Lorrainebrücke mit zahlreichen Bands, DJs, Filmen, Theater- und anderen Performances stattfindet, zieht nun jährlich bis zu 3500 Besucher*innen an. 2006 gründet sich deshalb ganz offiziell der Verein Tour de Lorraine, der auch heute aus Organisationen, Einzelpersonen und Kulturbetrieben besteht. Es kommt zu einer Programmverschiebung: Statt sich im Protest gegen das WEF und den herrschenden Neoliberalismus zu erschöpfen, investiert die Tour de Lorraine in die Alternativen. Dabei bewahren sich zwei Grundsätze: Es werden neben dem Protest, z. B. im Zusammenhang mit Schweizer Rohstoffmultis, positive Ziele formuliert. Und vor allem: Es werden konkrete Projekte gefördert und realisiert. So kommt es dazu, dass an der Tour de Lorraine 2010 unter dem Titel «Alternativen säen» die Gründung des Vertragslandwirtschaftsproj-

jekts Soliterre beschlossen wird. 2014 wird unter dem Titel «Hier baut das Quartier» die alternative Bebauung einer städtischen Brache nicht nur vorgeschlagen, sondern mit einer Wohnbox als Beispiel direkt umgesetzt.

2015 steht an der Tour de Lorraine das Thema Geld im Fokus. Kurzerhand wird die Alternativwährung bonobo (für Bon-ohne-Boss) ins Leben gerufen, die fortan zwei Jahre lang in diversen Betrieben und Beizen der Stadt Bern als Zahlungsmittel eingesetzt werden kann. Und heute? Der Protest geht weiter. Die Tour de Lorraine auch. Und baut schon mal im Kleinen an einer gerechteren Welt im Grossen mit.



(ReD)



VELO KURIER LADEN

Lorrainestrasse 21, 3013 Bern
www.velokurierladen.ch

Stadtvelos, Reisevelos, Faltvelos, Lastenvelos, Kindenvelos, Reparaturen und Zubehör

Menschenrechtsbeobachtung
in Honduras, Kolumbien und Palästina/Israel

interessiert?

Schutz, Solidarität, Öffentlichkeitsarbeit

www.peacewatch.ch **PC 87-356427-6**

Unser Quartiertreff ist dort, wo sich das Quartier trifft.

laebigi Lorraine
Verein für ein lebendiges Lorrainequartier

Programm: laebigi-lorraine.ch



ÖFFNUNGSZEITEN
MO-FR 7.30 - 12.30 // 16.00 - 19.00
SA 7.30 - 16.00 // SO 8.00 - 13.00

FAIR UND BIO

Q - LADEN

Quartierhof 1 // 3013 Bern // 031 331 66 67 // q@lorraine.ch // www.q-laden-fair-bio.ch

Unterstütze unsere neuen Initiativen für lebens- und klimafreundlichere Städte mit einer Spende!

Herzlichen Dank.




www.umverkehr.ch
Postkonto: 80-67097-2

umverkehr
Zukunft inkl.

proper job
by fairness at work

fairness at work gmbh
Neubrückestrasse 65
3012 bern
031 305 10 30
www.proper-job.ch

- Benötigen Sie Unterstützung im Haushalt?
- Wir bieten die Haushalts-hilfe legal und fair.
- Reinigung, Hauswirtschaft oder Betreuung.
- Anstellungen im proper job stehen für Wertschätzung und Fairness.

Falls es dir nach 20 Minuten schlecht wird.

antidot

DIE WOCHENZEITUNG AUS DER WIDERSTÄNDIGEN LINKEN. JETZT ABONNIEREN! WWW.ANTIDOT.CH

GSOA
GRUPPE FÜR EINE SCHWEIZ OHNE ARMEE

Interessierst du dich für pazifistische Sicherheitspolitik?

Dann werde jetzt aktiv!
www.gsoa.ch/mitmachen

www.gsoa.ch



Oakland, Kalifornien/USA.

Veränderung mit den Händen greifen

Das Interview mit David Solnit kommt fast nicht zustande. Er ist Ende November damit beschäftigt, Verwandten bei der Evakuierung vor einem Waldbrand in Kalifornien zu helfen. Die Klimakrise ist auch hier allgegenwärtig. Im Gespräch erklärt der Aktivist, was ihm nach vierzig Jahren politischem Engagement immer noch Hoffnung gibt und warum er im Klimawandel eine Chance sieht, den Kapitalismus zu überwinden.

von Rebecka Domig



Im September fand in Bern ein schweizweiter Klimastreik statt. Wir verteilten Flyer und luden Menschen ein, mit uns im Januar drei Tage nach Davos zu wandern, um gegen das WEF zu demonstrieren. Das hört sich fast wie ein Märchen an, in dem jemand einen beschwerlichen Weg auf sich nimmt, um einen Drachen zu bekämpfen. Ich musste daran denken, als ich gelesen habe, dass du Narrativen in Protestbewegungen viel Bedeutung beimisst. Warum sollte man im Widerstand Geschichten erzählen?

Menschen begreifen intuitiv, dass wir die Welt anhand von Geschichten verstehen. Deshalb interessiert mich auch die Kunst. Wir verstehen die Welt durch Lieder, Theater und visuelle Kunst. Beim Klimawandel liegt hier ein Teil des Problems. Wir begreifen die Welt nicht durch Messwerte. Wir sind keine Computer. Wenn Wissenschaftler*innen uns ihre Forschung erklären wollen, ohne sie in Narrative zu übersetzen, dann erreicht das die Mehrheit der Menschen nicht wirklich. Wir setzen immer noch darauf, dass man den Leuten nur die Fakten nennen muss, damit sie die richtigen Schlüsse ziehen. Die Science-Fiction-Autorin Ursula Le Guin hat einmal gesagt, dass Wissenschaft nur

durch Poesie vermittelt werden kann. Es ist nicht so, dass Narrative nicht wissenschaftlich sind, es ist einfach eine andere Art, Informationen zu begreifen.

Als Arts Organizer machst du ja genau das. Du stellst Kunst ins Zentrum des Aktivismus.

Ich glaube tatsächlich, dass Künstler*innen und Performer*innen ein feineres Gespür dafür haben, Geschichten zu erzählen und Gefühle zu beschreiben.

Das sind wichtige Kompetenzen für soziale Bewegungen. Viele Menschen, die wichtige Rollen in aktivistischen Kontexten einnehmen, sind wunderbare Organisator*innen und Verwalter*innen, aber nicht unbedingt gut im Geschichtenerzählen. Ich plädiere dafür, dass Menschen, die Musik, Kunst und

All you really have is your body and your voice, and the things you can create with your hands.

Theater machen, federführend sein sollten bei der Entwicklung von Strategien und Kommunikation. Künstler*innen haben Fähigkeiten, die wir brauchen. Ich nehme auch die Künstler*innen und Performer*innen in die Pflicht, nicht bloss am Rand stehen zu bleiben, sondern sich richtig zu engagieren. Versteht den Kampf der Bewegung und nutzt eure Fähigkeiten, um Leitfunktionen einzunehmen und die Geschichte zu erzählen!

David Solnit organisierte 1979 seine erste Aktion an der High School, um gegen die neu eingeführte Wehrpflicht für 18-jährige Männer in den USA zu protestieren. Er hat sich seither in diversen Gruppen und Bewegungen engagiert, darunter in der «Coalition of Immokalee Workers», einer Basisorganisation, die sich für die Arbeitsrechte von Landarbeitern im Südwesten Floridas einsetzt und breite Erfolge erzielen konnte. David Solnit hängt kürzlich seinen Beruf als Schreiner an den Nagel, um als Arts Organizer für Nordamerika bei 350.org tätig zu sein. Für den weltweiten Klimastreik 2019 vernetzte er sich mit Künstler*innen auf der ganzen Welt, um zusammen einen «Activist Guide» zu publizieren, der weiterhin zum Download bereitsteht: art.350.org.

→

Wie kann man Narrative nutzen, wenn man Aktionen organisiert?

Es gibt diese narrative Strategie, die wir verwenden, die sich «Kampf der Geschichte» nennt. Man setzt sich als Gruppe hin und analysiert, welche Geschichte man selbst erzählen möchte und welche Geschichte die Gegner*innen erzählen werden. Wie verhalten sich diese beiden Narrative zueinander? Wie will man als Gruppe darauf reagieren, wenn die Gegner*innen ihre Sicht der Dinge darlegen oder die eigene Erzählung zu diskreditieren versuchen? Wer immer die Öffentlichkeit mehr anspricht und überzeugt, wird gewinnen. Diese Seite hat dann Legitimität und kann die Gemeinschaft zum Umdenken bewegen. Ein gutes Beispiel für diese Strategie ist der Kampf um fossile Energien. Hier wird der Kampf der Geschichte zwischen der Erzählung des Klimawandels auf der einen Seite und der Erzählung der Industrie – mittels Propaganda und PR-Abteilung – auf der anderen Seite geführt.

Mittlerweile hast du einige Jahrzehnte Aktivismus hinter dir. Hat sich die Art, wie Geschichten erzählt werden, in dieser Zeit verändert?

Es gibt im Internet den Druck, Geschichten immer weiter zu vereinfachen und zu verkürzen. Alles sollte maximal dreissig Sekunden lang sein und riesige Überschriften

haben, und wenn man sich ein Video auf dem Handy anschaut, dann sollte man es auch ohne Ton verstehen. Mit diesem Format verliert man aber auch Komplexität. Das Internet ermöglicht uns eine breite und nützliche Vernetzung, aber es stemmt sich auch gegen tiefere Geschichten.

Wenn man eine grössere Bewegung aufbauen möchte, muss man sich überlegen, wie man Menschen auf eine sinnvolle Weise einbindet.

Durch die Jahre warst du in unglaublich vielen unterschiedlichen Aktionen involviert. Wie schaffst du es, dich weiterhin für aktivistische Anliegen zu engagieren?

Auch deshalb hat es mich zur Kunst gezogen. Unsere Spezies hat schon immer gemeinsam Dinge mit den Händen hergestellt. Egal ob es um das Häuserbauen ging, ums Kochen oder die Kunst. Wenn man eine Gemein-

schaft aufbaut, ist es hilfreich, wenn diese Elemente in soziale Bewegungen hineingebracht werden. Wenn man eine grössere Bewegung aufbauen möchte, muss man sich überlegen, wie man Platz schafft und Menschen auf eine sinnvolle Weise einbindet, damit sie nicht nur zu einer Demonstration aufkreuzen, sondern stärker involviert sind

und mithelfen, Entscheidungen zu treffen. Das ist eine Herausforderung. Wir sind komplizierte Wesen, die vor geschichtlichen Hintergründen des Rassismus, Sexismus und der Homophobie agieren – all das klebt noch an uns. Es gibt vieles in unserer Gesellschaft, was uns voneinander trennt und uns vor den Kopf stösst. Egoistische Wertvorstellungen bestimmen unser Leben. All diese Dinge müssen wir aufarbeiten. Es ist fundamental, dass wir Wege finden, um miteinander zu arbeiten. Als Organisator und einfacher Aktivist versuche ich einen Ort zu finden, der für mich stimmig ist,

und Menschen, mit denen ich gerne zusammenarbeite. Ich gehe nicht immer zu der Gruppe, die am grössten ist oder am radikalsten agiert, sondern sage mir: «Mit diesen Menschen arbeite ich gern» oder «In dieser Gruppe fühle ich mich wohl». Ich finde diesen Ort in der visuellen Kunst. Andere Personen interessieren sich vielleicht mehr dafür, etwas zu bauen oder die Gemeinschaft zu bekothen. ⇒

→ Gemeinsam mit seiner Schwester, der bekannten Autorin Rebecca Solnit, schrieb er ein Buch über den Shutdown von Seattle: «The Battle of the Story of the Battle of Seattle» (AK Press, 2009). Weitere Bücher von David Solnit: «Army of None: Strategies to Counter Military Recruitment, End War, and Build a Better World» (Seven Stories Press, 2007); «Globalize Liberation: How to Uproot the System and Build a Better World» (City Lights Publishers, 2004).

Online-Archiv zum 20. Jahrestag der Proteste von Seattle: shutdownwto20.org

Wie gestaltet man gute Protestbilder?

3 Tipps von David Solnit

* Be clear!

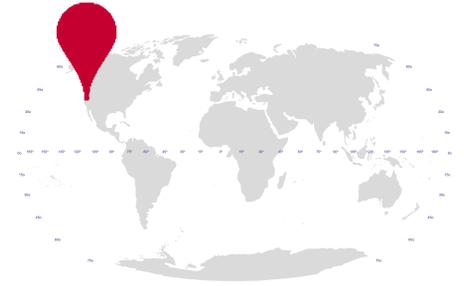
Ist deine Aussage auch ohne eine erklärende Bildunterschrift zu verstehen, wenn eine Zeitung ein Foto deiner Aktion unkommentiert abdruckt?

* Keep it simple!

Kannst du deine Idee oder Aussage noch einfacher formulieren? Können Menschen, die weiter weg stehen, mit nur einem Blick das Bild erkennen und einordnen? Ist das Theaterstück auch ohne Hintergrundwissen zu verstehen?

* Make it personal!

Erzähle deine Geschichte oder die Geschichte deiner Gemeinschaft. Unsere Erfahrungen und Geschichten sind die wertvollsten Werkzeuge, die wir haben.



Ich wollte mit dir unbedingt auch noch über die Proteste gegen die Welthandelsorganisation WTO in Seattle 1999 sprechen. Du hast diesen erfolgreichen Shutdown massgeblich mitorganisiert. Er ging als «Battle of Seattle» in die Geschichte ein und dynamisierte Aktivist*innen auf der ganzen Welt im Kampf gegen die Wirtschaftsglobalisierung. Unter anderem fand im Jahr darauf in Bern die erste Tour de Lorraine statt, um die Anti-WEF-Demonstration hier zu finanzieren.

Ich bin im Widerstand gegen atomare Energie und Waffen gross geworden. Die Anti-Atombewegung in den USA war stark durch das deutsche Pendant inspiriert: Dort besetzten Demonstrant*innen in den 1970er Jahren Atomkraftwerke. Also fingen Leute hier auch damit an. Wir hörten, wie man sich in Europa organisiert und begannen Bezugsgruppen zu bilden und basisdemokratische Organisations- und Entscheidungsprozesse zu gestalten. Ich denke also, dass der Einfluss schon immer wechselseitig war. Im Fall von Seattle waren wir von den Zapatistas inspiriert, die am Neujahrstag 1994 in Chiapas, Mexiko, an die Öffentlichkeit traten und das nordamerikanische Freihandelsabkommen (NAFTA) anprangerten, das zum Prototyp einer neuen Wirtschaftsglobalisierung werden sollte. Die indigenen Rebellengruppen demonstrierten der Welt vorbildlich, wie man Freihandelsabkommen und Globalisierung bekämpfen konnte. Nach dem Fall der Berliner Mauer, mit der die alte Linke obsolet geworden war, zeigten sie auch, wofür es sich zu kämpfen lohnte. Sie wollten keine Staatsmacht übernehmen, sondern ihre lokalen Gemeinschaften organisieren und indigene Traditionen hochhalten.

Als wir das WTO-Treffen in Seattle 1999 lahmlegten, agierten wir als Teil des von

den Zapatistas gegründeten Netzwerks Peoples' Global Action, das nach dem internationalen Zapatista-Treffen in Spanien 1996 gegründet worden war. Die ersten koordinierten Aktionstage des Netzwerks zielten gegen den G8-Gipfel in Birmingham/England und gegen die WTO-Ministerkonferenz in Genf 1998. Hier drüben verfolgten wir das und sagten: «Okay, nun sind wir an der Reihe, sie kommen rüber.»

Und was geschah dann?

Als wir das WTO-Treffen in Seattle stilllegten, gab es Aktionen quer durch Europa, in Afrika, im pazifischen Raum und Asien. Es war eine globale Aktion. In Seattle führte die Polizei Massenverhaftungen durch und

Es gibt eine globale Elite, die dazu bereit ist, die Erde in Flammen aufgehen zu sehen.

steckte 600 Aktivist*innen ins Gefängnis. Das führte zu solidarischen Protesten in Indien, Mexiko und anderen Orten. Zum Teil half uns das Internet dabei, denn es macht es für Gruppen ohne viel Ressourcen leichter, miteinander zu kommunizieren und schnell globale Aktionen zu koordinieren. Der Shutdown der WTO-Konferenz bestand im Grund genommen aus einer Serie eskalierender Aktionen auf der ganzen Welt. So simpel ist das. Angeführt wurden die Proteste von den Gruppen, die die Zapatistas zusammengebracht hatten. Wir waren uns bewusst, was im Globalen Süden abging, aber auch in Europa, wo der Wirtschaftska-

pitalismus und die Wirtschaftsglobalisierung viel stärker bekämpft worden waren als in den USA bis dahin. Alles hatte eine wechselseitige Wirkung – und dasselbe geschieht in der Klimabewegung jetzt gerade wieder, wo viel Einfluss aus Europa zu spüren ist, und ebenso aus dem Globalen Süden.

Es wird interessant sein zu sehen, wohin uns dieser Moment führt. Die Frage ist einfach, ob wir schnell genug agieren können, jetzt wo dieses Bewusstsein da ist.

Es ist ein interessanter Moment, weil es diesen weltweiten Aufstand gegen das Klimachaos gibt, aber parallel auch gegen den Neoliberalismus. Beide Bewegungen haben dieselben globalen Wirtschaftsstrukturen im Visier. Es gibt eine globale Elite, die sich dazu entschieden hat, viel Geld zu verdienen, indem sie Reichtum und Macht konzentriert. Dafür ist sie bereit, die Erde in Flammen aufgehen zu sehen – wie in Kalifornien zurzeit – oder unter Wasser zu setzen, wie es anderswo geschieht. Wir wussten immer schon, dass der Kapitalismus nicht dauerhaft funktionieren würde, aber jetzt zerstören wir aktiv und wissentlich den Planeten dafür. Der Wirtschaftsglobalismus schadete jeder Gemeinschaft und jedem Sektor.

Dadurch ermöglichte er uns Aktivist*innen, die unterschiedlichsten Gruppen innerhalb unserer Gemeinschaften und auf der ganzen Welt im Widerstand zu vereinen. Auch der Klimawandel bietet uns diese Chance. Es ist die perfekte Möglichkeit, uns mit allen zusammenzuschliessen, den Wirtschaftskapitalismus zu stürzen und visionäre, demokratische und ökologische Alternativen zu schaffen.

Das Interview wurde auf Englisch geführt.



Dieses Thema weiterdenken:
Sa, 18.1.2020, 13:30 Uhr
Workshop: Making Change Happen!

– Siehe Programmteil Seite 24.

Bhavnagar, Gujarat/Indien.

Der Kampf um Dämme und Gerechtigkeit

Heute lebt Nandini Oza auf einer Farm in den feuchten Whestghats in Südwestindien. Aufgewachsen ist sie jedoch im wasserarmen Gujarat. Der Umgang mit Wasser in Indien hat seit ihrer Kindheit eine grosse Rolle in ihrem Leben gespielt. Am Anfang ihres politischen Engagements steht ein Dammprojekt aus den 1970er Jahren, das bis heute mehrere Generationen indischer Aktivist*innen geprägt hat.

von Simon Egli



Nandini Oza ist eine indische Umweltaktivistin, die unter anderem als Teil der Bewegung Narmada Bachao Andolan (NBA) gegen das grosse Megadamm-Projekt «Sardar Sarovar» am Fluss Narmada kämpft. Sie hat die mündlich überlieferten Geschichten des Widerstands der NBA aufgezeichnet und darauf basierend 2017 ein Buch mit dem Titel «Ladha Narmadecha» (Kampf um Narmada) veröffentlicht. Sie schreibt zu aktuellen politischen, menschenrechtlichen und ökologischen Themen. Ihr Buch «Whither Justice – Stories of Women in Prison» ist im Rupa-Verlag erschienen. Nandini Oza ist Mitglied des Vorstands der Organisation Manthan Adhyayan Kendra, die sich mit der Erforschung von Wasser- und Energiefragen beschäftigt, des Beirats des Sambhaavnaa Institute of Public Policy and Politics sowie von Greenpeace Indien.

Wasser ist das Thema deines Lebens. Wie kommt es dazu?

Ich bin in einer dürranfälligen Region in Gujarat in Nordwestindien aufgewachsen. Als junges Mädchen habe ich während einer besonders schweren Dürre erlebt, dass meine Familie nachts wach blieb, als Wassertanker kamen, um Wasser zu liefern. Forstbeamte in Nationalparks haben künstliche Wasserlöcher für Wildtiere gefüllt. Ich habe erlebt, wie das Bohrwasser in meiner Heimatstadt aufgrund des Salzgehalts ungeniessbar wurde. Nachrichten über das Austrocknen von Brunnen und Seen, den sinkenden Wasserstand in Dämmen und dergleichen waren Teil unserer Alltagsgespräche. Uns Kindern wurde beigebracht, die Ungleichheit und Ungerechtigkeit in der Gesellschaft zu betrachten. Deshalb war mir früh klar, dass ich in den ländlichen Gebieten arbeiten wollte, wo der Mangel an den grundlegenden Dingen des Lebens am grössten ist. Da Wasser eine so wichtige Ressource ist, entschied ich mich, mit Gemeinden zusammenzuarbeiten, die von Wassermangel betroffen sind.

Wie kam es dazu?

Ich habe in den 1980er Jahren nach meinem Master in Sozialer Arbeit eine Stelle bei einer Organisation namens Aga Khan Rural Support Programme (AKRSP) in einer der am meisten dürrgefährdeten Regionen Indiens angenommen. Wir organisierten die ländlichen Gemeinden, um für die Erhaltung von Boden und Wasser zu kämpfen, und führten ein dezentrales Werkzeug zum Management des Wassereinzugsgebietes ein. Ich war der Meinung, dass dies nur eine vorübergehende Massnahme zur Bekämpfung der Wasserknappheit in unserer Region sein könnte. Ich glaubte, dass nur der von der Regierung am Fluss Narmada geplante Megadamm die Wasserprobleme des Staates dauerhaft lösen würde, das sogenannte Sardar Sarovar Project (SSP).

Du setztest Hoffnungen in den Narmada-Staudamm?

Am Anfang, ja, aber ich wusste viel zu wenig darüber. Das Megadamm-Projekt wurde als Lebensader von Gujarat bezeichnet und von der Regierung als dauerhafte Lösung des Wasserproblems dargestellt. Die Behauptungen der Regierung waren Propaganda. Das Wasser aus dem SSP sollte hauptsächlich in das politisch einflussreiche Zentralgujarat fliessen. Diese Zuweisung von Wasser hätte grosse Landwirtschaftsbetriebe, wasserintensive Industrien und wohlhabende Teile von Grossstädten des Staates privilegiert.

Die Regierung von Gujarat gab über 85 Prozent des Bewässerungsbudgets des Staates für dieses einzelne Projekt aus. Die meisten dezentralen und kleinen Wasserversorgungs- und Bewässerungssysteme der dürrgefährdeten Gebiete Gujarats hatten daraufhin zu wenig Mittel übrig,

um ein dezentrales Wassersystem einzuführen. Auf diese Weise wurden wir in den dürrgefährdeten Gebieten und politisch schwächeren Teilen des Staates unserer eigenen Wasserquellen beraubt, die wir mit genügend finanziellen Mitteln hätten erhalten können.

Durch die Bewässerungsprojekte in Gujarat wurden extrem viele Menschen verdrängt, darunter viele Indigene und Menschen, die in Subsistenzgemeinschaften zusammenlebten. Es ist nicht klar, wo diese Menschen gelandet sind. Die Bewässerungsabteilung in meiner Heimatstadt konnte mir nicht einmal sagen, wo die durch

den nahegelegenen Shetrunji-Staudamm vertriebenen Dörfer neu angesiedelt wurden!

Wie ist es dazu gekommen, dass du Umweltaktivistin wurdest?

Nachdem ich ein Jahr in der AKRSP gearbeitet hatte, wollte ich die weiteren grundlegenden Probleme unseres Landes in verschiedenen Regionen verstehen. Ich reiste

Ich glaube, dass die Bewegung für Umwelt und Menschenrechte auf den Prinzipien der Gerechtigkeit basiert.



Viele wurden aufgrund unwahrer Vorwürfe eingesperrt. Büros wurden zerstört und öffentliche Versammlungen blockiert.

in Indien herum, um mit eigenen Augen zu sehen, welchen Herausforderungen Inder*innen gegenüberstehen. Einmal begleitete ich eine Aktivist*innengruppe zu einer Kundgebung in Bhopal, die von den Adivasi und der bäuerlichen Bevölkerung aus dem Narmadatal organisiert wurde. Es war das erste Mal, dass ich eine so grosse Versammlung von Tausenden von Adivasi (Indigenen, Anm. d. Redaktion) und Bäuer*innen zusammen sah. Was mich schockierte, war, dass alle – einschliesslich Frauen und Kinder – wütend protestierten und heftig die Abschaffung des SSP forderten, den wir in Gujarat doch als unsere Lebensgarantie betrachteten! Ihre Opposition gegen den Damm, der ihre Ländereien, Dörfer, Weiden und Wälder überfluten sollte, war so stark, dass sie sich nicht um Verhaftungen scherten. Ein grosses Polizeiaufgebot nahm die Menschen fest und zwang sie in Busse, um sie wegzubringen. Die Menschen protestierten dennoch weiter und widersetzten sich der Polizei.

Dieser Vorfall war schockierend für mich. Ich erfuhr, dass der SSP-Staudamm zu einer grossangelegten Verdrängung von über fünfhunderttausend Menschen führen würde. Das Projekt machte für mich keinen Sinn mehr. Ich begann, meine frühere Arbeit bei AKRSP in einem neuen Licht zu sehen. Die dezentralen Boden- und Wasserschutzprogramme, die wir umgesetzt haben, sind die wahren Lösungen für das Wasserproblem von Gujarat. Nicht nur waren sie billiger, sie schufen auch lokale Arbeitsplätze, bereicherten die Umwelt, vertrieben die Menschen nicht und hatten eine kürzere Umsetzungszeit. Mir war auch klar, dass die Bemühungen des Freiwilligensektors allein nicht ausreichen würden, um dieses politi-

sche Problem zu lösen. Eine Intervention der Landesregierung war erforderlich.

Leider hatte die Regierung keinen Verstand. Es war notwendig, öffentlichen Druck auf die Regierung auszuüben, um ihre Wasser- und Entwicklungspolitik zu ändern. Die Wasserpolitik von Gujarat durfte sich nicht auf das SSP-Projekt konzentrieren! Meine Aufgabe sah ich in der Stärkung der Massenbewegungen, die die Dämme bekämpften.

So kam ich 1990 als Aktivistin zur Narmada Bachao Andolan (NBA). In den nächsten 12 Jahren war ich Teil dieses Kampfes und lebte und arbeitete mit den Menschen des Narmadatal. Als Teil der NBA war ich an mehreren Aufgaben beteiligt, von der Mobilisierung von Menschen über die Organisation und Teilnahme an Protestaktionen, Kundgebungen, Dharnas (gewaltfreie Sitzproteste, Anm. d. Redaktion), Sit-ins, Fundraising, Forschung und Dokumentation.

Hast du Repression wegen deines Aktivismus erlebt?

Alle Aktivist*innen in Indien sind davon betroffen. Die NBA wurde zum Ziel staatlicher Repression und organisierter Gewalt, insbesondere in Gujarat. Viele, auch ich, wurden aufgrund unwahrer Vorwürfe eingesperrt, Büros wurden zerstört und öffentliche Versammlungen blockiert. Wir haben einen jungen Adivasi verloren, getötet durch einen Schuss der Polizei. Mehrere Frauen wurden

nach diesem Vorfall getötet und ein älterer Stammesführer der NBA wurde vergewaltigt. Diejenigen Aktivist*innen, die in Gujarat als Teil der NBA arbeiteten, traf es am schlimmsten. Sie wurden auch von gleichgesinnten Menschen gemieden, da diese Angst hatten, die NBA öffentlich zu unterstützen und so selbst zum Ziel der Repression zu werden.

Was sagst du zu den Argumenten, dass Wasserkraft eine klimafreundliche Alternative zu fossilen Brennstoffen sei?

Ich glaube, dass die Bewegung für Umwelt und Menschenrechte auf den Prinzipien der Gerechtigkeit basieren muss. Die Klimabewegung ist ein Teil dieser breiteren Bewegung. Die simple Änderung der Energieerzeugung wird den Umwelt-, Klima- und Wirtschaftskrisen, mit denen wir heute konfrontiert sind, nicht gerecht.

Auch wenn wir uns nur auf die Klimakrisen konzentrieren, hat jede nichtkonventionelle oder sogenannt erneuerbare Energiequelle einen ökologischen Fussabdruck. Vor allem, wenn sie sich auf den enormen Energiebedarf bezieht, der für das aktuelle Wachstum als notwendig erachtet wird. Die einfache Umstellung auf erneuerbare Energien ist ein sehr begrenzter Ansatz.

Hast du Ratschläge für angehende Aktivist*innen?

Strebt nach Massenwiderstand, kollektiven Entscheidungsprozessen in Bewegungen und dezentraler Führung. Vermeidet es, Massenbewegungen in einen Personenkult zu verkehren.

Dieses Interview wurde schriftlich auf Englisch geführt.

Genf, Schweiz.

Resilienz wird zur Schlüsselfähigkeit werden

Laut Olivier de Marcellus, einem Genfer Klimaaktivisten, treten wir in eine entscheidende Phase ein. Die Bewegung für Klimagerechtigkeit ist stärker als je zuvor und wächst weiter. Gleichzeitig gleitet die Welt immer mehr nach rechts. Repressionen gegen radikalen Klimaschutz eskalieren. Für entscheidend hält de Marcellus, ob Aktivist*innen diesem enormen Druck standhalten können.

von Olivier Christe



Olivier de Marcellus wurde in den USA geboren und lebt seit 1966 in Genf. Er war in den vergangenen Jahrzehnten vielfältig in linken Bewegungen engagiert. So auch beim Aufbau des Alternatiba-Festivals in Genf, das wie eine Ideenbörse für nachhaltige Projekte und Initiativen aus der Region funktioniert. Informationen dazu: alternatibaleman.org. Seit 2017 macht de Marcellus mit dem Breakfree-Kollektiv durch zivilen Ungehorsam auf die fossilen Finanzflüsse von Schweizer Banken aufmerksam.

(Un-)Glück haben, sich ungleicher sozialer Realitäten bewusst zu sein – und als Folge handeln wollen. Persönlich entscheidend ist die Erkenntnis, dass ich, wenn ich nicht Teil der Lösung werde, Teil des Problems bin. Gerade als weisser Mann aus einer privilegierten Schicht. Ich bin zwar alt, aber ich will auch mit 76 Jahren nicht zu einem Teil des Problems werden!

Ist Aktivismus der einzige Weg, um ein Teil der Lösung zu sein?

Ich habe mein ganzes Berufsleben in der Bildung gearbeitet. Wollte ich etwas bewirken, stand ich oft vor der Wahl zwischen verstärktem Engagement dort oder externem Aktivismus. Meist habe ich mich für die zweite Option entschieden, weil ich das Gefühl hatte, effizienter zu sein. Aktivist*innen haben oft das Gefühl, dass sie nicht sehr effizient sind. Aber verglichen mit den Möglichkeiten innerhalb institutioneller Strukturen, sehe ich das nicht so.

Olivier, du bist nicht mehr der Jüngste und seit vielen Jahrzehnten klimaaktivistisch und globalisierungskritisch engagiert. Warum?
Sehr gut erkannt. [lacht] Lass uns zuerst darüber sprechen, was wir unter einem Aktivist, einer Aktivistin verstehen.

Bitte.

Für mich sind das Menschen, die das

Gibt es eine Möglichkeit, diese Effizienz zu messen?

Quantitativ kenne ich keine. Aber ich bin seit 1968 aktiv und habe beobachtet, wie neue Themen die Gesellschaft erreichen. Immer wieder sind es Aktivist*innen, die das ansprechen, was schliesslich ein oder zwei Jahrzehnte später von offiziellen Strukturen aufgenommen wird. Zumindest in Ansätzen.

Ich will auch mit 76 Jahren nicht zu einem Teil des Problems werden.

Das war und ist bei der Anti-Atombewegung nicht anders als bei der Frauenrechtsbewegung. Doch nun muss alles viel schneller gehen! Ich will nicht unnötig pessimistisch sein, aber wir wissen alle um die bevorstehende Klimakatastrophe. Umso wichtiger ist es für Aktivist*innen, dass sie mit allen Mitteln Alarm schlagen.

Was immer schwieriger wird. Du wirst dich bald zusammen mit anderen Klimagerechtigkeitsaktivist*innen in Lausanne und Genf vor Gericht verantworten müssen. Die Credit Suisse klagt euch an, weil ihr

2018 in zwei Filialen auf ihre Geschäfte mit der fossilen Industrie aufmerksam gemacht habt. Das sind die ersten Prozesse gegen Klimagerechtigkeitsaktivismus in der Schweiz. Was hat sich geändert?

Unsere Aktionen des zivilen Ungehorsams gegen die CS sind nicht neu. Wir machen das seit 2016. Was sich geändert hat, ist die Reaktion der Bank. Zuerst wurden wir toleriert. Die Polizei kam und brachte uns raus, das war's. Das Motto der Bank lautete: Besser keine Werbung für die Aktionen machen.

Das änderte sich, als eine breitere Bewegung, insbesondere der Klimastreik, begann, ebenfalls die Credit Suisse ins Visier zu nehmen. Da nun viel mehr Menschen die gleiche Kritik formulierten, war Ignorieren nicht mehr effektiv. Es ist wahrscheinlich kein Zufall, dass die Credit Suisse genau dann begann, uns anzuzeigen, als wir 2018 während einer der ersten grossen Klimademos in Genf eine Aktion durchführten.

In der Folge fand ein totaler Kurswechsel statt, der zum Beispiel im repressiven Vorgehen der Polizei während den Bankenblockaden von Collective Climate Justice (CCJ) vom 8. Juli 2019 in Basel und Zürich zu sehen ist. Aber auch in den über hundert Anklagen, die Extinction Rebellion (XR) als Folge der Brückenblockaden in Lausanne in diesem Herbst erhielt. Wir kommen in eine neue Phase.

Verstehe ich richtig, dass diese Repression eigentlich ein Erfolg gegenüber der früheren Taktik des Ignorierens ist?



Natürlich wären Aktionen des zivilen Ungehorsams sinnlos, wenn sie endlos ignoriert würden. Aber als Erfolg würde ich diese Repression nicht bezeichnen. Sagen wir, es ist eine notwendige Phase. Kampagnen des zivilen Ungehorsams erwarten, dass sie Repressionen provozieren. Die anschliessenden Prozesse sind Schlüsselmomente, die es auszuhalten gilt, da sie den Status quo infrage stellen und im besten Fall die Gerichte dazu bringen, die Legitimität der Aktion zumindest teilweise anzuerkennen. Aber die Repression könnte uns auch ersticken, wenn es nicht genug Solidarität gibt – nicht zuletzt finanzieller Art –, damit wir weitermachen können.

Ihr kämpft gegen international agierende Unternehmen. Wie vernetzt ihr euch, um zu bestehen?

In einem internationalen Hub wie Genf ist dies nicht schwierig. Vor allem indigene Bevölkerungsgruppen treten regelmässig mit ihren Anliegen vor die Vereinten Nationen. Wir haben mehrere Europatouren mit Vertreter*innen indigener Kämpfe mitorganisiert. Die Aktionen richteten sich auch da gegen die Politik der beiden Schweizer Grossbanken, wie etwa die CS-Milliarden, die in die Dakota Access Pipeline (DAPL) fliessen.

Diese Allianz mit Indigenen ist von doppelter Bedeutung: Erstens, weil sie direkt betroffen sind und an vorderster Front gegen fossile Projekte kämpfen. Und zweitens, weil ihre Weltanschauung Alternativen zu dem dominanten sozialen und wirtschaftlichen Modell vorschlägt, das den Planeten zerstört.

Und in der Schweiz oder Europa?

Hier stehen wir mit verschiedenen Gruppen wie CCJ, Klimastreik, XR oder der Klima-Allianz in Kontakt. Zum Teil führen wir gemeinsame Aktionen durch, zum Teil handeln wir ergänzend.

Wir erhalten aber auch Unterstützung von wissenschaftlichen und politischen Persönlichkeiten sowie einer Reihe von Organisationen, darunter den linken Parteien von Genf. Diese umfassendere Solidarität ist wichtig, um den zivilen Ungehorsam als Aktionsform legitimieren zu können, unsere Forderungen einer breiten Öffentlich-

keit zugänglich zu machen und das Ganze finanziell hoffentlich auch irgendwie zu überstehen.

Handlungspflicht, öffentliche Aktionen, Repression: All das geht selten spurlos an Menschen vorbei. Der deutsche Umweltaktivist Timo Luthmann spricht in seinem 2019

Diese umfassende Solidarität ist wichtig, um zivilen Ungehorsam als Aktionsform zu legitimieren.

erschienen Buch «Politisch aktiv sein und bleiben» über Compassion fatigue, Eco-depression, Überlastung und Burn-out sowie über Techniken des nachhaltigen Aktivismus. Welche Bedeutung hat dieses Thema für dich persönlich?

Ja, es ist ein echtes Problem, phasenweise auch für mich. Es kommt viel zusammen: die Grösse der Aufgabe, die bereits unvermeidlichen Katastrophen, die Dringlichkeit – all das macht einen Burn- oder Drop-out fast unvermeidlich, wenn wir es nicht schaffen, einen gewissen Abstand zum «Gewinnen» einzunehmen.

Meine persönliche Einstellung hingegen ist eher existenziell: Ich ziehe es vor, mich klar auf die Seite des Lebens statt auf die des Todes zu stellen. Es ist meine persönliche Umkehrung der viel zitierten Aussage, dass es einfacher sei, sich das Ende der Welt vorzustellen als das Ende des Kapitalismus.

Du bist seit über 50 Jahren aktivistisch engagiert. Gab es Momente, in denen du alles infrage gestellt hast?

Es gab zwei sehr schwierige Momente: Ende der 1970er Jahre, als viele Bewegungen schwächer wurden und die Repression zunahm. Und Anfang der 1990er Jahre, als viele Widerstandsbewegungen weltweit zerschlagen wurden und der Neoliberalismus triumphierte. Die Situation scheint

Die Bank zur Verantwortung ziehen

Die Credit Suisse hat gemäss dem Bericht «Banking on Climate Change» der NGOs RAN und BankTrack seit 2016 die fossile Industrie mit über 57 Milliarden Dollar finanziert. Damit gehört sie zu den weltweit führenden Banken in diesem Geschäft und trägt wesentlich dazu bei, dass das Ende des fossilen Zeitalters weiter hinausgeschoben und eine Klimakatastrophe wahrscheinlicher wird. Beispielhaft für die Beteiligung der CS sind ihre Kredite für den Bau der Dakota Access Pipeline (DAPL), die sie wenige Tage nach der Trump-Wahl erneuerte, ihre zentrale Rolle im US-amerikanischen Fracking-Boom sowie ihre Mitarbeit am grössten Börsengang der Geschichte, jenem des saudischen Ölkonzerns Saudi Aramco von letztem November. Auf diese Finanzflüsse aufmerksam macht das Breakfree-Kollektiv aus Genf, dem Olivier de Marcellus angehört. Angehörige des Kollektivs stehen der Schweizer Grossbank ein erstes Mal am 18. Februar 2020 vor Gericht gegenüber. Zu diesem Prozess, in dem sich Klimagerechtigkeitsaktivist*innen in der Schweiz zum ersten Mal vor Gericht verantworten müssen, ist eine öffentliche Kundgebung geplant.

jetzt widersprüchlicher. Auf der einen Seite gleitet die Welt immer weiter nach rechts und die staatlichen Klimapolitiken sind völlig unzureichend. Auf der anderen Seite ist die Klimagerechtigkeitsbewegung stärker als je zuvor. Wir scheinen zwischen Verleugnung und der endgültigen Bewältigung der Herausforderung zu zögern. Unsere Chancen sind gering, unsere Bewegungen noch lange nicht stark genug. Doch glücklicherweise ist die Geschichte unberechenbar. Revolutionen – wie 68 – sind fast immer Überraschungen.

Wie sieht der Aktivismus der Zukunft aus?

Da müsstest du jüngere Menschen fragen. Was ich sagen kann, ist, dass sie sich auf extreme Umstände einstellen müssen. Umstände, die Aktivist*innen aus Asien, Südamerika oder Afrika schon seit sehr langer Zeit kennen. Individuelle und kollektive Resilienz werden wahrscheinlich zu Schlüsselfähigkeiten werden, und die internationale Vernetzung wird immer wichtiger.

Dieses Interview wurde auf Französisch geführt.

W Dieses Thema weiterdenken:
Sa, 18.1.2020, 11:30 Uhr
Workshop: Aktionstraining
– Siehe Programmteil Seite 23.



Zürich, Schweiz.

Wie Mafalda nach Bern kam

Die Grafiken von Urs Gägauf

Aktivistisches Engagement gibt es in vielen Facetten. Manche Menschen koordinieren Kampagnen, betreiben Medienarbeit oder politische Meinungsbildung. Urs Gägauf machte alles. In erster Linie war er aber Grafiker und Illustrator. Im Sommer 2017 ist Urs Gägauf im Alter von 47 Jahren überraschend verstorben. Mit seinen Poster-, Flyer- und Zeitungsentwürfen prägte er die Anti-WEF-Bewegung der Schweiz um die Jahrtausendwende entscheidend mit. Daneben gestaltete er das Layout für das Antidot und schuf die Bebilderung für eine Vielzahl von Aktionen und Kampagnen. Wir begegnen der Grafik von Urs Gägauf noch heute überall: am Morgen beim Griff zum Kaffeepulver, mit Blick in die Wochenzeitung, auf der Strasse, wenn der Lastwagen eines Zürcher Getränkeli-

feranten vorbeifährt oder man im Vorbeigehen am Fenstersims eine verblichene Fahne mit einem wütend schnaubenden schwarzen Schaf entdeckt. Die klare Bildsprache von Urs Gägauf ist einprägsam und berührend. Der Gang ins Archiv seiner Arbeiten macht auch traurig. Kampagnen, für die er vor fünfzehn Jahren die Grafik entworfen hat, sind heute so aktuell wie damals: Wir protestieren im Jahr 2020 immer noch gegen das WEF, das kapitalistische Epizentrum jenseits demokratischer Normen. Mitkommen wird auch Mafalda, die Urs Gägauf dem argentinischen Comiczeichner Quino entlehnt und der Anti-WEF-Bewegung geschenkt hat. Das kleine Mädchen ist solidarisch, empört, bissig, gewieft und aktiv. Sie hat einen langen Atem und bleibt dran.



The Spirit of Davos



PLAKATE
GEGEN
DAS WEF



Café Rebel Dia
 fein | fair | bio



T: 043 366 65 00
 F: 043 366 65 05
 info@gebana.com
 chiapas.ch

augenauf 

**GEMEINSAM FÜR
 SOLIDARITÄT UND
 WIDERSTAND**

**25
 JAHRE**

AUGENAUF.CH | PC 46-186462-9



20 Jahre tdb
 Merci!
 Danke
 Grazie
 ★ BRÄSS

**Für eine autonome,
 selbstverwaltete
 Gesellschaft in
 Kurdistan mit einer
 Gesundheitsversorgung
 für alle!**

Spenden Sie für den Kurdischen
 Roten Halbmond von Rojava.

Online: www.medicointernational.ch
 IBAN: CH57 0900 0000 8000 7869 1
 PC 80-78691 • Vermerk: Kurdistan
 info@medicointernational.ch
 Tel. 044 273 15 55



m)
 medico international schweiz
 Centrale Sanitaire Suisse, CSS Zürich

grundrechte.ch

**Bestelle heute noch deine Fiche
 beim Nachrichtendienst (NDB)!**

grundrechte.ch • Postfach 6948, 3001 Bern
www.grundrechte.ch • info@grundrechte.ch

Gemeinsam und solidarisch fürs Klima
Solidarische Landwirtschaft als konkrete Lösung



Werde Mitglied bei deiner regionalen Solawi Region Bern Fribourg radiesli.org / tapatate.ch
 / soliterre.ch / legummes.ch / Region Zürich ortoloco.ch / basimil.ch / dunkelhoelzli.ch /
mehalsgmies.ch / Möhlin solila.ch / Region Surselva bergsolawi.ch / [Kooperation solawi.ch](http://Kooperation_solawi.ch)



**GEMEINSAM
GEGEN
RASSISMUS**

halbzeit
Beundenfeldstr. 13
3013 Bern
www.halbzeit.ch



infoladen
RÖSTLI
MEGAFON
abonnieren
die Zeitschrift aus der
REITSCHULE
www.MEGAFON.CH
Sous le Pont
dachstock
KINO
Reitschule
bietet mehr!
DRUCKEREI
GROSSE HALLE
BAKXUA
beizwerkstatt
THEATER TOJO
UP



**DRUCKEREI
REITSCHULE
BERN**
NEUBRÜCKSTRASSE 8
POSTFACH
3001 BERN

www.drucki.reitschule.ch

PARTY AL
AL Bern gratuliert zur 20. Tour de Lorraine
FOR FUTURE!

neubauen | umbauen | renovieren

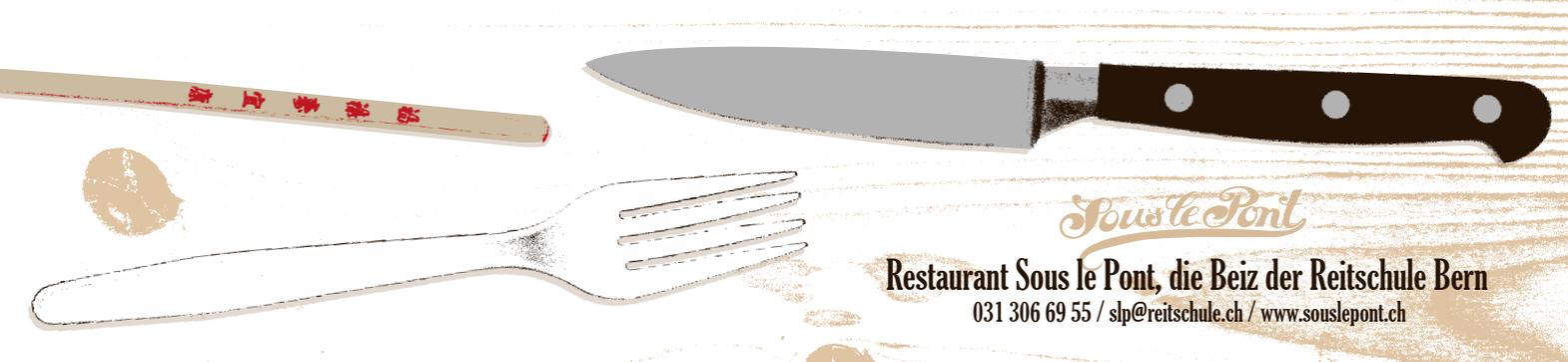


**Wir sind
seit 50 Jahren
in der Lorraine zu Hause.**

varium bau ag
Dammweg 41
3013 Bern

Tel. 031 333 07 07
www.variumbau.ch
mail@variumbau.ch

Baumeister- und Kundenmaurerarbeiten | Platten- und Terrazzoarbeiten | Schimmel- und Asbestsanierungen | Gebäudeuntersuchungen | Radonuntersuchungen | Pflästerungen und Trockenmauern | Lehm- und Baubiologie | Bauberatung | Bauleitung



Sous le Pont
Restaurant Sous le Pont, die Beiz der Reitschule Bern
031 306 69 55 / slp@reitschule.ch / www.souslepont.ch

DAS FORUM

Der Dok-Thriller über das umstrittene Weltwirtschaftsforum WEF in Davos. Zum ersten Mal in der 50-jährigen Geschichte des WEF konnte ein unabhängiges Filmteam hinter den verschlossenen Türen in Davos drehen und zeigen, wie die mächtigsten Menschen der Welt um die Zukunft ringen.



cinéma
restaurant · bar kino

Im Kino Cinéma

SO 12. Januar 2020, 16:00
MO 20. Januar 2020, 20:30
SA 25. Januar 2020, 18:30



Motiviert von den weltweiten Demonstrationen für Klimagerechtigkeit, wollen wir im Januar 2020 unseren Protest nach Davos tragen, wo sich am WEF diejenigen treffen, die für die Klimakatastrophe massgeblich verantwortlich sind.

Wir stehen für weltweite Klimagerechtigkeit ein und wollen Verantwortung übernehmen. Deshalb rufen wir zu einer massenhaften dreitägigen Wanderung von Landquart nach Davos auf, um den Wirtschaftsbossen mitzuteilen, dass es für sie Zeit ist abzutreten.

Die knapp 50 Kilometer lange Route wollen wir auf schneegeräumten, asphaltierten Strassen wandern. Dazu braucht es warme Kleidung und gute Schuhe, aber keine Schneeschuhe. Wir organisieren Übernachtungsmöglichkeiten entlang der Wanderroute für so viele Leute wie möglich. Unser Ziel ist, dass wir allen, die einen Schlafsack und eine Isomatte

mitnehmen, einen Schlafplatz in einem Massenlager in der Region anbieten können. Wer es gerne etwas komfortabler mag, kann in Schiers günstige Zweier- oder Dreier-Zimmer reservieren (Anzahl begrenzt; Infos auf www.strike-wef.org).

Selbstverständlich freuen wir uns auch über Wandernde, die uns an einzelnen Tagen auf der Route begleiten und abends wieder nach Hause gehen. Für die Schneesportbegeisterten unter den WEF-Kritiker*innen gibt es ausserdem eine Gruppe, die am Dienstag eine Skitour nach Davos plant.

In Davos werden wir uns am 21. Januar der Demonstration gegen das WEF anschliessen. Zudem haben wir die Klimabewegungen international eingeladen, rund um den WEF-Eröffnungstag Aktionen für Klimagerechtigkeit durchzuführen. Diese werden im Rahmen der internationalen Kampagne «By 2020 We Rise Up» organisiert und bekannt gegeben.

Mehr Infos: www.strike-wef.org